



## Das Gesamtergebnis der Reichstagswahlen

gestaltet sich demnach wie folgt:

	Stärke der Parteien		Stimmzahl am 25. Januar	Der neue Reichstag
	im alten Reichstag	nach den Stichwahlen am 22. Januar		
Nationalliberale einsehl.	51	38	7	45
Deutscher Bauernbund	40	36	7	43
Fortschritt. Volkspartei	63	99	11	110
Sozialdemokraten	103	91	2	98
Zentrum	59	41	1	42
Katholische	25	12	2	14
Reichspartei	18	11	—	11
Wirtschaftl. Vereinigung	8	3	—	8
Deutsche Reformpartei	8	7	—	7
Elisab.-Vöhringer	20	16	2	18
Polen	1	5	—	5
Wälfen	1	1	—	1
Bänen	1	2	—	2
Bayerischer Bauernbund	6	2	1	8
Parteilos				
	397	364	33	397

### Die deutschen Reichstagswahlen

haben in Frankreich eine herbe Enttäuschung wegen der Wahlen in Elsaß-Vohringen hervorgerufen. Das Anwachsen der sozialistischen Mandate von zwei auf fünf und namentlich der Sieg der Sozialisten in Metz waren eine Überraschung für alle diejenigen, die sich eingebildet hatten, die französischen Sympathien seien in Elsaß-Vohringen wieder in starrem Juncamen begriffen. Schmerzliche Betrachtungen werden darüber angestellt, daß sogar Dörfer in der Umgebung von Metz, die nur die französische Sprache kennen, den Sozialisten Will dem „bemährten Vöhringer Völschner“ vorzogen.

Die sozialistischen Erfolge in Altdeutschland n erregen dagegen sehr Verwunderung in Frankreich. So schreibt „Le Radical“: „Wir wollen uns zwar nicht lächerlich machen, indem wir bei unsern Nachbarn einen Sieg feiern, den wir vernünftlich in Frankreich beklagt hätten. Wir überlassen diese Aufgabe unsern chauvinistischen und konservativen Blättern. Wir wollen nicht einmal versuchen, das Gemüth der Tatiachen abzuschwächen, indem wir erklären, daß der deutsche Sozialismus dem französischen nicht gleich, weil jener patriotisch und dieser unpatriotisch, weil jener gekessert ist und dieser die Unordnung sucht. Die Arbeiterinternationale bekennt überall die gleichen Grundzüge und verfolgt ungefähr die gleiche Taktik. Wir können uns nur beglückwünschen zu diesem neuen Vorstoß des Liberalismus und zu diesem Triumph der demokratischen und friedliebenden Ideen über den militärischen Absolutismus und den feudalen Geist in Europa.“

Aus diesen tönenden Nebensätzen klingt, wie die „Wg. Ztg.“ bemerkt, die Freude deutlich heraus, die man in Frankreich über unsere sozialdemokratischen Wahlsiege empfindet, von denen man eine Schwächung Deutschlands nach außen erwartet. Die Hoffnung wird aber vergeblich sein.

### Das Preussische Abgeordnetenhaus als agrarische Redner-Akademie.

Der sozialdemokratischen „Mächtigen Volksstimme“ sind einige interessante Dokumente in die Hände gefallen. In einem Briefe des Bundes der Landwirte, in dem ein Herr aus der Niederlausitz gefragt wird, ob er als Redner für den Bund der Landwirte tätig sein wolle, wird der Vorschlag im bejahenden Falle erucht, an einem bestimmten Tage in den Geschäftsräumen des Bundes der Landwirte zu erscheinen, um an dem Rednerkursus des Bundes der Landwirte teilzunehmen. Als Vergütung wird vor Tag 8 Mt. und freie Fahrt 3. Klasse bezahlt. In diesem Brief heißt es aber noch:

„Sollten Sie um diese Zeit in unseren Geschäftsräumen nicht sein können, so wollen Sie sich um 9 Uhr in das Preussische Abgeordnetenhaus, Albrechtstraße, bemühen, wo der Kurus stattfindet. Sie dürfen auf Verlangen jedoch keinesfalls sagen, daß Sie an unserem Rednerkursus teilnehmen wollen, sondern Herr Abgeordneter Dr. Diederich Hagb habe Sie zu einer mündlichen Besprechung eingeladen!“

Im Preussischen Abgeordnetenhaus hat sich also heimlich eine Rednerschule des Bundes der Landwirte etabliert, was für den gefährlichsten Bund der Landwirte zwar sehr bequäm ist, da er Mieth, Licht und Feuerung erparnt, was aber selbstverständlich durchaus unethisch ist. Darum wird dem betreffenden Herrn in dem Brief auch gesagt, er dürfe keinesfalls betreten, daß er an einem agrarischen Rednerkursus teilnehmen wolle. Es ist seltsam, daß die Treue und Redlichkeit unserer Bundes Agriarier sich abernand in einer Art zeigt, die eben diese Agriarier mit Vorliebe als amerikanisch, als jüdisch oder galizisch bezeichnen, während man sie doch schlanke, „bündlerisch“ nennen muß.

Der Gewährungsmann der „Märk. Volksstimme“ gibt auch einige Proben zum Besten, wie Dr. Hagb seinen Bundesbrüdern die Bundes-„Wahrheiten“ beibringt. Er schilderte z. B. seinen Jüngling, in welcher Weise er selbst die verschiedenen Bauernschichten je nach ihren besonderen Interessen zu bearbeiten pflegt.

Zu den Heidebauern sagte ich, daß sie sich für ihr bisheriges Getreideernt ufw sehr abarbeiten und quälen müßten, ohne auch nur annähernd entsprechenden Preis für ihre Körner und Getreide. Kartoffeln usw. zu bekommen, denn das, was die Heidebauern in den Märkbauern) handeln auch aus Getreide für billig ab und — wolle ich von deren eine Kuh oder anderes Vieh kaufen, so müßt ihr von mir wie viel bezahlen dafür; was doch nicht richtig ist, da die mit ihrer Viehzucht sich weniger zu quälen brauchen, wie ihr mit eurem Köhnerbau... Also müßt ihr mich mäßigen, ich kenne dann als praktischer Landwirt und verpreche euch, für eine energische Förderung und Schutz des Getreidebaus einzutreten... Herr Hagb erzählt, bei diesen Worten hätten sie alle gerufen: „Jammern, der kennt das, der Dr. Hagb hat recht, den wählen wir!“

Weiter: „Zu den Märkbauern sagte ich, ihr habt zwar gute Viehzucht, aber den Hauptgewinn dieses Geschäfts nehmen Euch die Heidebauern ab, denen ihr Gerste, Hafer, Kartoffeln als Viehfutter teuer abkaufen müßt, während die Euer Vieh halb umsonst haben möchten; weil sie eben nicht wissen, wie viel Schaden der Viehzüchter mitunter hat, wenn ihm eine Kuh, Schwein oder sonst ein Tier, oder mitunter gleich mehrere, sterben! Sehen Sie, meine Herren, ich als Viehzüchter, kenne das, wie die Heidebauern abmählen Sie mich, und Sie sollen leben und auftreten werde für eine agrarische Hebung und den Schutz der Viehzucht...“

Wieder donnernd Beifall und Rufen: „Ja, der Doktor hat ganz recht, der versteht das, den wählt wie!“ Trotz dieser begeisterten Bundes-„Wahrheiten“ haben aber sowohl die Heidebauern wie die Märkbauern Herrn Dr. Hagb nicht gewählt. Seine ehrliche Methode scheint demnach bei wirklichen Landwirten keinen Anklang zu finden. Seine Schüler wurden nach dreitägigem Studium als Redner auf die Kleinbauern losgelassen. Der Erlola war ja auch gering genug.

### Der Krieg um Tripolis.

In der Nacht zum 24. d. M. entstand in Tripolis ein kleiner Alarm, weil einige Häuser einer Familie in der südlichen Ecke von Tripolis überfallen und zwei Eingeborene verwundet hatten. Am 24. d. griff eine arabische Kavalleriepatrouille einen italienischen Beobachtungsboots vor Gargarech an, wurde aber sofort zurückgeschlagen. Die Verteidigungswerke in Gargarech sind nunmehr vollendet.

Meldungen aus H o m s berichten, daß die Türken am 22. und 23. d. M. einige Kanonenschiffe gegen die italienischen Stellungen abgaben, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

Wie aus Benghali gemeldet wird, fanden dort einige Vorkaufgeschäfte statt, in denen die 150 Toten und Verwundeten, die die Italiener hatten keine Verluste.

Das Examen der Befragenen von der „Manuba“ Mailand, 25. Jan. Das Examen der 29 türkischen Befragenen in Cagliari war nach dem „Secolo“ sehr streng; es wurde im Krankenhaus vorgenommen, wobei die in Einzelzellen der Militärkaserne untergebrachten Befragenen mit Wasser versorgt wurden. Der Untersuchungskommission gehörten die Professoren Dr. Binaghi und Sacerdoti von der Universität Cagliari an. Den Vorsitz führte der eigens aus Rom eingetroffene Generalinspektor der italienischen Gesundheitspflege Commendatore Ravello; geprüft wurden die drei türkischen Ärzte H. Emin und Keamili; die letzten vier Ärzte H. Emin und Keamili; die ersten drei verließen die Sitzung mit dem Vorbehalt, sich nicht willig der Prüfung unterziehen und mit Verheimlichung und Sicherheit verschiedene schwierige Diagnosen innerer Krankheiten wie Lungenerkrankungen, Nierenleiden, Gelenkschmerzen, Knochenbrüche, Nierenentzündungen u. a. m. feststellen. Auch die theoretischen Prüfungen über Schädeloperationen, Wundbehandlungen usw. ergaben ein sehr günstiges Resultat für die Befragten, so daß die Examen, nachdem am Schluß die Befragten mit dem Vorbehalt, weitere halbe Stunde im persönlichen Gespräch mit ihnen verbrachten. Der genannte Dr. Keamili ist bereits angehende Arzt, welcher mit Prof. Vergamini eine schwierige Operation an der Lohde des Sultans Abdul Samid ausgeführt hat. In obiger Prüfung von 21 Kranke n w ä r t e r e n hatte für diese ein günstiges Resultat, 5 Türken haben an der Verwaltungsbeamte des roten Halbmondes zu sein.

### Politische Übersicht.

**Österreich-Ungarn.** In Wien wird berichtet, daß Graf Lehrenthal auf Drängen seiner Ärzte bereits am Freitag seine Demission überreichen wird, die unerschrocken angenommen wird. Mit seiner Stellvertretung soll der langjährige Referent in auswärtigen Angelegenheiten bei Delegationen und ehemalige österreichische Handelsminister Marquis Macquenn betraut werden. Seit gleichzeitig wird auch der bereits gemeldete Rücktritt des gegenwärtigen Vizeleiters im auswärtigen Amte Hofrat Canj a erfolgen, der durch seinen bisherigen Stellvertreter in Wien v. M n t e i o n t ersetzt werden wird. Die Politik verhaftete am Donnerstag in S t r a n einen der gefährlichsten Espione, die im Dienste Auslandes tätig sind. Der Verhaftete nennt sich Paul Belfa, doch dürfte sein Name anders lauten. Man fand bei ihm Verichte an den russischen Generalstab in Warschau sowie Photographien der galizischen Festungen und anderes wertvolles Material über die Schanzanlagen und die österreichischen Vorkämpfe. Belfa wurde bereits einmal in Brandenburg verhaftet und zu vier Jahren Zuchthaus wegen Espionage im Dienste Frankreichs verurteilt. Er soll auch mit dem fürzlich aus der Festung Glas entwichenen französischen Spion Lux in Verbindung gestanden haben. — Erzherzog Joseph, der an die Blindarmen zündung erkrankt ist, mußte sich, wie aus Budapest tele-

graphisch berichtet wird, einer sofortigen Operation unterziehen. Der Zustand des Patienten nach der Operation war sehr bedrohlich, doch befindet sich der Erzherzog noch immer nicht außer Gefahr.

**Italien.** Aus Rom wird gemeldet, Minister des äußeren Marquis di San Giuliano und Ministerpräsident Giolitti hätten in ihren Unterredungen mit dem französischen Vizepräsidenten Varrere ihre Vereinigung freilich ausgesprochen, die in Cagliari am 29. d. M. in Rom stattfinden. Die italienische Regierung wünscht, daß die Regelung des Dreibündnisses in einer schriftlichen Note vereinbart werde, mit deren Abfassung der Vizepräsident Varrere betraut worden sei. Man bemühe sich, eine Formel zu finden, durch die die Würde der beiden Nationen gewahrt werden solle. — Weiter berichtet das „Echo de Paris“ unterm 25. d. aus Rom: Man teilt mit, daß bis zur Stunde eine endgültige Formel für die Beilegung des Französisch-italienischen Zwischensfalls noch nicht gefunden ist. Es bleiben noch gewisse Schwierigkeiten zu beseitigen, jedoch glaubt man, daß sich bei gutem Willen der beiden Regierungen eine Verständigung bald erzielen läßt und daß das Über-eintommen die Eigenliebe beider Nationen wahren wird. — Malta an den Vizepräsidenten a l l e s e n d e n e n t l e g r a m m e r g e i c h t, in dem er für die durch die Entsendung des französischen Vizepräsidenten ihm erwiesene Ehre seinen Dank ausdrückt und zugleich das schöne Aussehen des Gewissens hervorhebt. Fallieres dankte in seiner Antwort dem König für die von ihm ausgedrückten Wünsche, die von der französischen Nation hoch eingeschätzt werden. — Die Kommission der Reichstagswahlen in der Provinz des deutsch-französischen Marokko hat sich am 25. d. M. mit 15 gegen 2 Stimmen bei der Stimmenzählung angenommen.

**England.** In London fand am Mittwoch nachmittag die Jahresbesprechung der Flottenkommission im Westminster-Palast-Saal statt; das Parlamentmitglied Verburgh führte den Vortrag. Am Anfang wurde Verburgh empfindlich erklärt, daß keine Verminderung des im Budgetprogramm vorgesehene der Verfügbare Verburgh legte in seiner Erläuterung zu dem zweifachen dar, die Befürwortung des Maßlasses von zwei Jahren gegen einen für keine Veranschlagung Deutschlands. Zu welchem Zweck keine Veranschlagung keine große Flotte mit gegen wen sei sie gerichtet? Wer hat die Verantwortung der Lage? Das deutsche Programm schließt die Erhebung sechs alter Schiffe durch sechs Schlachtkreuzer von höchster Kampfkraft ein. Hierdurch sei eine neue Lage geschaffen, und sofortige Schritte seien erforderlich. Die Liga wurde beantragt, daß England für jeden neuen deutschen Kreuzer zwei neue auf sich lasse. Wenn Deutschland die sechs neuen Schlachtkreuzer gebaut habe, würde England zwölf neue besitzen. Der Redner fand großen Beifall. Der Jahresbericht wurde einstimmig angenommen.

**Portugal.** Der Justizminister hat über sämtliche Vizepräsidenten der die Ergebnisse der Wahl an den Vizepräsidenten unterzeichnet haben, die Wahlkommission verhängt. — Die Finanzen von Portugal lassen viel zu wünschen übrig. In der Deputiertenkammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf zur Verwirklichung eines außerordentlichen Kredites von 545 544 140 Reis vor, die die Zahlung aller Schulden anderer Ministerien einbehalten werden sollen. Der Vizepräsident der Finanzminister das Generalbudget für 1912/13 ein, nach welchem die ordentlichen Einnahmen 71 888 und die außerordentlichen Einnahmen 3185 Contos betragen. Die ordentlichen Ausgaben betragen sich auf 73 885 und die außerordentlichen Ausgaben auf 4687 Contos. Das Budget schließt mit einem Schlußüberschuss von 3499 Contos ab. Die schwebende Staatsschuld beträgt 4225 Contos.

**Türkei.** In Gornje und Klava sind schwere K u r u c h e n ausgebrochen, so daß Militär dorthin geschickt werden mußte. In einem Dorfe bei Jitid warz eine 15 Mann starke Bulgarenbande drei Bomben, von denen eine platzte, drei Einwohner des Dorfes wurden getötet, mehrere verwundet. Ein Gendarm wurde ermordet erschossen. In einem anderen Dorfe bei Jitid wurden durch sechs Bomben mehr als zwanzig Personen, darunter drei Soldaten getötet.

**Rumänien.** Der Ministerpräsident hat der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, der die Eröffnung außerordentlicher Kredite um 31 Millionen für Kriegszwecke und um 30 Millionen für Eisenbahnen und Wasserbau.

**Marokko.** Aus Marrakech wird berichtet, daß der einflussreiche Raib M'Agui eine heftige Agitation gegen das französische Protektorat entfachte. M'Agui bemühte sich, namentlich den früheren Großvezir El Giani, der im vorigen Jahre auf Veranlassung der Franzosen von Sultan Saffid abgesetzt wurde, für seine Umtriebe zu gewinnen. Nach einer vom Generalstab des Befehlshabers in Casablanca zugestellten Verlustliste sind während der Expedition a u c h 3 2 3 in der Zeit vom 1. Mai bis 1. November s. J. 36 Offiziere und 60 Unteroffiziere und Soldaten vor dem Tode gefallen und 14 Offiziere und 60 Unteroffiziere und Soldaten infolge von Krankheiten und Unfällen gestorben. 4171 Soldaten, nebst einem sämtlichen Expeditionskorps, wurden infolge von Krankheiten kampfunfähig. Am meisten wurden die Kolonialtruppen von Krankheiten mitgenommen, während sich die Gennaloffiziere am widerstandsfähigsten erwiesen.

**Sina.** Der ehemalige Regent hat Marokko militärisch, daß der Tyrann die Würdigung seiner Royalität und seines Mißens die Würde eines Dargestellten verliehen habe. — Aus Atfidun wird gemeldet, daß der Puberkeiler von dem Befehlshaber der kaiserlichen Truppen, Schimal, den die Revolutionäre abgesetzt hatten, in die Luft gesprengt worden ist. Wie es heißt, ist die Aktion bei der Explosion unglücklich ausgefallen. Die Auf der Gebirge der kaiserlichen Regierung wehen die Fahnen der Revolutionäre. — Nach einem chinesischen Bericht haben 2000 Mann kaiserlicher Truppen in Hiangsiang nordwestlich von Sankau rebelliert. Die Vorherrschaftszweige zur Sicherheit zu gewährleisten werden werden. Freng gebend, daß die Aufhebung der Provinz, daß die Provinz von den Mandchus unterworfen werde, anfangen, an Glauben zu verlieren.

**Südamerika.** Die argentinische Regierung hat beschlossen, nach Paragua zwei Panzerkreuzer und zwei Torpedobootzerstörer zu schicken wegen der bedrohlichen Intraden und wegen der inforellen Antwort Paragaaus betreffend der Übergänge, die gegen argentinische Anlagen

und Schiffe verbrüt worden sind. — Im Distriktskommando Ceara herrscht völlige Anarchie; der Handel ist vollständig lahmgelegt; es finden Straßenräubereien statt und die Revolutionäre haben Vortraben errichtet. Die Bundesstruppen verhalten sich auf höchstem Weisheit neutral. Der Regierungspalast ist angegriffen worden und der Präsident hat nach längerem Widerstande abgedankt. Der Vizepräsident hat die Übernahme der Geschäfte wegen Mangels an Garantien abgelehnt; deshalb hat die Bundesregierung den Kommandanten die Wiedererfassung des Präsidenten befohlen. In Bahia ist es aus Anlaß der Wiedererfassung der alten Regierung zu neuen Konflikten und Unruhen gekommen.

### Deutschland.

Berlin, 26. Jan. Der Kaiser nahm gestern den Vortrag des Reichskanzlers Dr. von Bethmann Hollweg in seinem Palast und darauf im königlichen Schloß den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Großadmirals von Tirpitz entgegen. — Der Kronprinz traf, wie aus Danzig gemeldet wird, gestern kurz nach 10 Uhr abends im Automobil am dortigen Hauptbahnhof ein, begleitet vom Hauptmann Göler von der Planung und Kammerherren von Vehr, und reisten um 10 Uhr 14 Min. nach Berlin ab. Das zahlreiche Publikum begrüßte den Kronprinzen herzlich. — Aus Anlaß der Hoffestlichkeiten wird in Berlin eingetroffen und im Hotel Hipland abgeteilt: Prinz und Prinzessin Albert zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Prinz und Prinzessin Karl von Hohenzollern, Fürst und Fürstin zu Fürstberg, der Erbprinz zu Fürstberg und die Prinzessinnen Vontine und Anna Maria, Prinz und Prinzessin Hans zu Hohenlohe mit Töchtern, Prinz August zu Hohenlohe-Öhringen, Prinzessin Friedrich Karl zu Hohenlohe-Öhringen mit Töchtern, Fürst Wladimir Fürst Stolberg-Berningerode.

(Die Feierlichkeiten anläßlich des 200jährigen Geburtstages Friedrichs des Großen) wurden am Mittwoch abend durch eine Festvorstellung im königlichen Opernhaus zu Berlin abgeschlossen, die auf allerhöchsten Befehl angefertigt war. Das Parquet und den ersten Rang füllten die Persönlichkeiten, die den vorausgegangenen Festakten beigewohnt hatten, in den Logen rechts sah man den Reichskanzler und die kommandierenden Generale. In den oberen Rängen saßen Mannschaften und Garagiere vom 1. Garde-regiment, den Garderegiment und den Gardedepots. Um 8 Uhr erschienen die Majestäten mit den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen. Gegeben wurde die dramatische Dichtung von Joseph Lauff: „Der Große König. Drei Wälder aus seinem Leben“. Die Musik ist durchweg von Friedrich dem Großen selber und von Joseph Schlar (Wesbaden) für die Aufführung eingerichtet. Der Kaiser hatte sein Interesse für die Inszenierung durch wiederholten Besuch der Proben kund gegeben. Nach der Vorstellung hielten die Majestäten Vereide. Der Kaiser verlieh Joseph Lauff das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern und dem Professor Schlar den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife. Das Denkmal des Alten Fritz war durch Scheinwerfer beleuchtet.

### Provinz und Umgegend.

† Unterteutschenthal, 25. Jan. In der Dampfmaschine brach gestern nacht ein gewaltiges Feuer aus, das auf seinem Herde furchbar wütete. Die Mühle war nicht in Betrieb. Die schlafenden Hausbewohner konnten sich retten. Spritzen waren nur wenige an der Brandstätte erschienen. Das Nebengebäude der Mühle wurde ebenfalls vom Feuer schwer mitgenommen.

† Erfurt, 26. Jan. Der Magistrat hat beschlossen, einen Zentralfriedhof in Erfurt anzulegen, dessen Kosten 1060000 M betragen sollen. Die dazu gehörigen Gebäude sind mit rund einer halben Million M veranschlagt. Zur Erlangung von Entwürfen wird die Stadt einen öffentlichen Wettbewerb aus schreiben.

† Rötzen, 26. Jan. Mit den Vorbereitungen für die am 31. Januar vorzunehmenden Wahlmännerwahlen zur Wahl eines Landtagsabgeordneten beschäftigten sich gestern abend die nach den verschiedenen Bezirken der Stadt einberufenen Wählerversammlungen. Ersichtlichere scheint die Lehre der Reichstagswahl in den bürgerlichen Kreisen nicht ohne Eindruck geblieben zu sein, denn überall wurde ein einmütiges Zusammengehen beschlossen. Sämtliche Wahlmänner wurden auf den als Kandidaten aufgestellten Rektor Günther verpflichtet, an dessen Wahl somit nicht zu zweifeln ist. Bei dieser Einigkeit in bürgerlichen Lager ist es der Sozialdemokratie unmöglich, soweit Wahlmänner aufzu bringen, daß diese die bürgerliche Kandidatur irgendwie gefährden könnten.

† Dessau, 23. Jan. In Großföhna haben Naturfreunde günstige Gelegenheit, einen Wälderbau zu sehen. Er befindet sich auf einer kleinen Insel im Müßelsee des Sees. Die Wälder haben auf dieser Insel einen stämmigen Baum ertränkt und benagt, um ihn zu fällen. Benachbarte kleine Büsche sind bereits durch Plagen zu Fall gebracht. Der Wälder ist bekanntlich ein Nachtlager und erweist unter dem Schutze der Dunkelheit auf seinem Arbeitsfelde. In Anhalt genießt er während des ganzen Jahres Schonzeit.

† Magdeburg, 25. Jan. Auf dem Bahnhof Magdeburg entgleiten dem Güterzug 6035 aus nicht erkennbarer Ursache mehrere mit Vieh beladene Wagen. Einige wurden ganz umgeworfen und eingedrückt, andre auf die Seite geschoben. Von etwa 60 Schweinen wurde die Hälfte getötet. Personen sind nicht verletzt. Der Personenzugbetrieb konnte ohne erhebliche Störung aufrechterhalten werden. Der Materialschaden ist bedeutend.

† Sangerhausen, 26. Jan. Ein interessanter Streitfall besteht zwischen unserer Stadt und einigen benachbarten Gemeinden. Seit dem 3. Jhre 1532 besitzt die Stadt das Recht, von der Flur des damaligen Klosters Kallenborn in einer Wöhrenfahrt Wasser zu leiten. Dieser Zufluß gabelt sich zwischen den Gemeinden Kliestedt und Emeloh. Der eine Fluß paßt Wäldern um der genannten Gemeinden, der andere ist die alte Wasserleitung von Sangerhausen. Da die neue im Laufe der Jahre vielleicht nicht ausreichen wird, so ist die Stadt auf Erhaltung der alten Wöhrenfahrt sehr bedacht. Die vorgenannten Gemeinden haben nun um die Erlaubnis nach Jucht, in der in Frage kommenden Flur Bohrungen nach Wasser vornehmen zu dürfen. Diese Erlaubnis ist regierungsseitig erteilt worden. Die Stadt wird aber durch den Einbruch erben.

† Leipzig, 25. Jan. Die Landespolizeibrigade Leipzig nahm in Schmälz die Arbeiter Dertel und Saalfeld wegen Mordversuches fest. Die beiden hatten einem Schlafkameraden in Wöhlig-Ehrenberg bei Leipzig, während er im Krankenhaus lag, 260 M. aus dem Koffer gestohlen. Zunächst lag der Verthäter, der Arbeiter Schlegel, von einer Anzeige ab. Da die beiden ihm jedoch trotz ihres Verprechens den Betrag nicht zurückzahlen, drohte er mit der Anzeige, deshalb überfielen Dertel und Saalfeld den Schlegel, um ihn zu erwürgen, wurden aber von ihrem Hochhaben durch herbeieilende Leute gestört und ergriffen die Flucht.

### Vermischtes.

\* (Pöstraub in Jansbrud.) Ein raffinierter Schwindel wurde in den Mittwoch-Abendstunden in dem Nebenpostamt in Jansbrud in der Kiebackgasse verübt. Ein unbekannter Mann, der sich die Uniform eines Postbeamten beschaffen hatte, erschien zur richtigen Stunde im Postamt, um Verordnungen und Briefe abzuholen. Da die Übergabepapiere ordnungsgemäß ausgestellt waren, wurde dem Diener aller Verlangte anstandslos übergeben. Einige Stunden später stellte sich heraus, daß der Beamte einem Schwindler zum Opfer gefallen war, der, mit dem Dolgentheiler verkannt, das Postamt um 18 000 M. rufen geschickt hat. Von dem Täter, der wahrscheinlich mit mehreren anderen Personen in Verbindung steht, fehlt jede Spur.

\* (Wescheffälzungen in Höhe von 400 000 M.) Der Kommissionär Böhl und sein Wuchhalter Schöperex in Witten sind nach Verbüßung großer Strafstrafen wegen Verbrechen entlassen. Aus verschiedenen Wechselprozessen ist inzwischen die Höhe der verurteilten Forderungen bereits auf 400 000 M. festgestellt worden. Die beiden Betrüger wurden inzwischen in Milwaukee verhaftet. Sie befinden sich bereits auf dem Rücktransport nach München.

\* (Die bestohlene Weitzelina.) Bei der Weitzelina v. Zell in Frankfurt a. M. wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Einbruchdiebstahl verübt. Der gestohlene Inhalt des Silbergeschrankes im Werte von 12000 M. wurde gefunden. Außerdem wurden der Künstlerin ein Brillantenehrabend im Werte von 6000 M., eine Platinette und zwei Paar Ohrringe mit Brillanten entwendet.

\* (109 Fische ertränken.) Ein Telegramm aus Fischbad (Hauptstadt) meldet, daß ein Fischerdampfer, der 109 Mann Besatzung trug, mit Mann und Maus untergegangen ist.

\* (Unfall eines Berliner Regierungsrates.) Wie ein Telegramm meldet, fiel am Donnerstag früh bei Sachschaden ein mit Eisenresten behelbender Wagen auf einen Personenzug, in dem sich der vom Güterzugzentralamt mit einer Inspektion beauftragte Regierungsr. und Barrot Senzen aus Berlin-Friedrichan befand. Der Unfall ereignete sich im dichten Nebel bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof. Waurat Henzen und der Lokomotivführer Bögeler wurden durch den heftigen Anprall zu Boden geschleudert und erlitten dabei Querschnitten nicht unerheblicher Art. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus der Stadt Saarbüden gebracht. Das Hauptgeleit war eine Stunde gesperrt; die Ursache des Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden. Der Materialschaden ist bedeutend.

\* (Verunglückter Offizier.) In Randebog ist der Rittmeister Friedrich v. Reck v. Arrenstien vom 4. Chevanlegeregiment beim Jazetten eines Rennpferdes abgeworfen und durch einen Hufschlag an der rechten Schläfer schwer verletzt worden. Er wurde in betäubtem Zustand in das Garnisonlazarett gebracht.

\* (Ein neuer Schwindel.) Eine Gattin eigener Art hat eine Berliner „Künstlergruppe“ im benachbarten Wietzenhof gegeben. Dort ergriffen fürzlich ein Mann, der sich Direktor nannte. Wie er erzählte, wollte er mit seinen beiden Begleiterinnen im Orte künstlerische Vorstellungen veranstalten. Der Herr Direktor wählte sich so gut auszuführen, daß ihm ein Fahrverbot, ein neues Rad anvertraute, um ihn die Proben für seine Vorstellungen zu erleichtern. Die ganze Vorstellung der Gruppe aber beschränkte sich auf die Entleerung dieses Rades. Weder der Herr „Direktor“ noch seine beiden Künstlerinnen sah man wieder, und der Händler wartet vergeblich auf die Rückgabe des Rades. Dem Galantier, bei dem sie sich einquartiert hatten, blieben die „Künstler“ die Besuche.

\* (Explosion in Explo.) Eine heftige Explosion ereignete sich am Mittwoch in einer Waschlagerfabrik in Charlottenburg. Das Waschlager wird aus Natriumperoxyd hergestellt, das sich auf unerklärliche Weise entzündet hatte. Die Feuerwehr hatte einen

schweren Stand, da immer neue Explosionen erfolgten. Personen wurden nicht verletzt, dagegen Wände eingebrochen und Eisen gerammt.

\* (Erdbeben eines Berliner Gelehrten.) Dem „Lokal-Anz.“ zufolge erkrankte sich Mittwoch mittags in Ruffstein auf der belebten Promenade ein Fremder. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen jungen Gelehrten aus Berlin handelt, der in letzter Zeit Spanien gekannt. Erkrankung zeigte und der sich vor einigen Tagen aus seiner Wohnung entfernt hatte, ohne anzugeben, wohin er ging.

\* (Die Batterien der menschlichen Haut.) Vor kurzem wurden in Professor Neffers Dresleran Klinik von einem Japaner, Herrn Dr. Hlaba, experimentelle Untersuchungen über den Batteriereichtum der Haut bei gesunden und kranken Menschen angestellt. Das Ziel der Versuche war, wie wir der „Lokal-Anz.“ entnehmen, die Feststellung, wie weit die ungleiche große Batterienkonzentration der menschlichen Haut durch physikalische und chemische Prozesse beeinflusst werden könne. Nach Hlaba's Untersuchung der Rückenhaut gesunder Menschen ergaben sich als Durchschnittsbatteriengehalt für 1 Quadratcentimeter Haut 1500 Meime. Die Geschlechtsunterschiede sind im Durchschnitt als bedeutend Batteriereicher. Zwischen dem Batteriengehalt gesunder Hautpartien Ostpreußen und der Gesunder Haut ließ sich ein Unterschied nicht feststellen. Die Haut der Männer ist durchschnittlich bakterienreicher als die der Frauen; indessen ist die Haut von Kindern bis zum 14. Lebensjahre im Verhältnis zu der Haut Erwachsener relativ bakterienarm. Nach dem 14. Lebensjahre bedingt das Geschlecht keine Unterschiede. Ältere Menschen sind jedoch mit zunehmender, reiferer Haut mehr oder weniger größere Keimzahl als bei jüngerer Haut. Die Haut der glatter und talgreicherer Haut. Die Schwefelwasserstoffgehalt bei der Wirkung auf den Batteriengehalt der Haut eines bedeutend geringere Rolle. Angehörige verschiedener Berufsstände zeigen keine durchgehenden Unterschiede in der Batterienkonzentration. Bei einer Haut mit erheblicher Keimzahl überwiegen nicht eine geringere Keimzahl, sondern eher eine Vermehrung des Batteriengehaltes, falls nicht nach dem Abde eine Abnahme mit reichem Wasser erfolgt. Besonders macht sich diese Zunahme der Hautbakterienkonzentration bei Venter geltend, die zu mehreren hintereinander in einer nur flüchtig geläuberten und wieder abgewaschenen Hande haben. Bei Verletzungen der Haut durch Strahlen zeigte der Batteriengehalt der Haut eine unbedeutende Abnahme. Anzählungen von Bakterien gegen vermindern die Hautflora am besten. Um die Salbenverbindungen mit Weizen oder Lösslin erfolgt in 24 Stunden eine enorme Vermehrung der Bakterien. Auch unter einem Verband mit Jodoform findet ein, wenn auch geringeres, vermehrtes Wachstum statt. Erst nach die einwirkende Wirkung von essigsauren Tonerde und Spiritusverbindungen.

\* (Eine interessante Statistik) findet sich in den Mitteilungen der Oberverordneten Mission — Jahresheft — über die Opfer der wilden Tiere in Indien. Trotz ihrer Verfolgung der Tiere und trotz der Verbreitung von Feuerwaffen wurden im Jahre 1910 noch 2400 Menschen von den Tieren getötet. 853 Personen wurden getötet durch Tiger, 351 durch Leoparden, 99 durch Löwe, 109 durch Wären, 55 durch Felleasen, 29 durch Hyänen, 638 durch verschiedene Tiere. 93 000 Götter sind haben die wilden Tiere anbehalten getötet. Entschädigung für den Schaden im Jahre 1910 betrug 2200 Wären, 1400 Tiger, 400 Hyänen 23 Elefanten, 150 verschiedene Tiere. Von Schlangen wurden 2400 Personen vernichtet, während man 91 000 Schlangen tötete.

\* (Ein Schiff mit 28 Mann Besatzung untergegangen.) Das Hamburger Wollschiff „Orla“ ist auf offener See mit 28 Mann Besatzung im Atlantik untergegangen. Unter dem Kommando des ersten Offiziers Burmisch aus Magdeburg und der Seelotensmatrose Voth aus Weimar.

\* (Explosionskatastrophe.) In Altshausen erfolgte nach einer Meldung aus Kudscha (China) in einem Pulverfeller eine Explosion. Etwa 100 Götter, sollen zerstückt und viele Personen verletzt oder getötet worden sein.

\* (Starke Erdbeben in Griechenland.) Ein heftiges Erdbeben schlug vor 10 Jahren die Insel Zante heim. Viele Häuser, darunter haantische Gebäude, u. a. das Gefängnis und das Telegraphenamt, wurden schwer beschädigt. Viele Häuser stürzten auch ein. Die elektrischen Leitungen wurden in der Stadt zerstückt. Die Bewohner kampieren in Freiem. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Regierung sandte ein Bataillon Gendarmen zur Hilfeleistung, außerdem einige Zelte. Ähnliche Erdbeben werden auch von den übrigen ionischen Inseln, der Nordwestküste des Peloponnes und Mitten gemeldet.

\* (Als der „alte Fritz“ geboren wurde. . .) In der Sophoront befindet sich unter dem Datum des 22. Januar 1712 folgende interessante Eintragung: „Sonntags Morgens nach der Predigt, zu dem aber um eine glückliche Genealogie der Kronprinzessin wegen Gesandten der Geburtsstunde gebeten, genau bis 12 Uhr und 12 Uhr ihres dritten Begeben. Se. Majestät hatten sich eben in ihrem Gemach dem heiligen Gebetszimmer an der Tafel gesetzt. Hier weilte auch der königliche Leib-Medikus, Herr Hofrat Gumbelstein, die frühe Geburt von der Geburt eines Prinzen erwartet wurde. Se. Majestät vor Fremden in sehr ruhiges Gespräch, daß Sie mit Tränen in den Augen sich alsobald zur Kronprinzessin hinübertragen ließen und hernachmals nicht essen konnten. Die Gloden wurden alsobald gekostet und alle Teile auf den Wälden geteilt, so daß in einem Augenblicke die ganze Stadt und der Hof in eine unbeschreibliche Freude gesetzt ward. Se. Majestät befürchtete, daß auch dieser Prinz, gleich den vorigen, früh verstorben, den Namen Prinz von Preußen und Oranien führen sollte, und bringen ihm, nachdem er genöthigt war, Nachmittags um 2 Uhr, nicht einem ganz neuen Oberstregens vom Schwärzen Adler das Oranienband um, was Se. Majestät sich ebenfalls zu ihrer königlichen Geburt der Kronprinzessin tragen ließen. Das Zimmer, in dem der „alte Fritz“ das Licht der Welt erblickte, liegt im zweiten Stock des Berliner königlichen Schloßes nach dem inneren Hofschloß, zu zwischen Portal 1 und dem mittleren Flügel.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
 Sonntag den 28 Januar 1912  
 grosser  
**Maskenball**  
 des  
**Arbeiter-Sänger-Chors.**  
 Zur Ausführung gelangt:  
**Der Kampf mit den Drachen.**  
 Der Saal ist in eine herrliche  
 Naturschönheit umgewandelt.  
 Anfang 6 Uhr Anfang 6 Uhr.

**Merseburger Ruder-Gesellschaft. C. B.**  
 Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj.  
 des Kaisers Wilhelm II.  
 findet am  
 :: :: Freitag den 26. Januar 1912, abends 8 1/2 Uhr, :: ::  
**Fest-Kommers**  
 im Bootshaus  
 statt. — Gäste, durch Mitabnehmer einverleibt, willkommen. Der Vorstand.

**Philharmonie.**  
 Sonntag, 11. Februar 1912  
 in sämtlichen mit über 3000  
 Plätzen versehenen Sälen  
 des „Strandbühnen“  
**grosser Elite-Maskenball.**  
 Zur Ausführung gelangt:  
**Ein Strandfest an der Nordseeküste.**  
 Unter Leitung des Herrn Tanzlehrer G. Kelling.  
 Karten im Vorverkauf: für Herren 75 Pf., für Damen 50 Pf.  
 bei den Herren Müller, Neumarkt, Öbirei, Neumarkt,  
 Kaufmann Schumann, Unter-Altenburg, Altenhof, Ritter-  
 strasse, Käthe, Markt, Wönsch, Tobannstr., Schuhmacher  
 meister Wunsch, Steinstr. und im Vereinslokal Strand-  
 bühnen bis 5 Uhr abends.  
 An der Abendkasse: Herren 1 Mk., Damen 75 Pf.  
 Für ältere nichttanzennde Herren 50 Pf. nur a. d. Abendkasse.  
**2 Musikkapellen. Einlass 6 Uhr.**  
**Ball frei**  
 Der Verlauf des ganzen Fests ist auf dem Pro-  
 gramm ersichtlich, welches in den Verkaufsstellen auf  
 jede Eintrittskarte gratis beigegeben wird.  
**Das Festkomitee.**

**Nur noch kurze Zeit**  
 dauern unsere allgemeine Besichtigung findenden  
**Kehraustage!**

Was wir an Preiswürdig-  
 keit bieten, das geht von  
 :: Mund zu Munde! ::  
**Aufseherregend**  
 :: Ein Posten echte ::  
**Boxcalf-Herren-Stiefel**  
 mit und ohne Lackkappe,  
 :: ohne jede Naht, mit ::  
 amerikanisch. Winterriemen,  
**7<sup>25</sup>**  
 nur Mark.

:: Sämtliche Filz- und ::  
 andere Schuhwaren weit  
 : unter regulärem Wert! :  
 Ebenso gelangen auch sämt-  
 liche Herren- u. Knaben-  
 :: Garderoben ::  
**10-30%**  
**unterm Preis**  
 :: zum Verkauf! ::

**Die Explosion**  
 einer Petroleumlampe  
 ist  
**ausgeschlossen**  
 wenn dieselbe mit  
**Kaiseröl**  
 nicht explosiorbarem Petrol. um gespeist wird  
**Kaiseröl** erzeugt ein hervorragendes Licht,  
 brennt sparsam und geruchlos und ist  
 laut Gutachten erster Autoritäten un-  
**übertraffen** auf dem Gebiete der  
 Petroleum-Beleuchtung.  
 Alleinige Fabrikanten:  
**Petroleum-Raffinerie**  
 vorm. August Koff, Bremen.  
 Garantie echt zu haben bei: J. F. Weber Nachfolger,  
 Halle a. S., und den durch Plakate gekennzeichneten  
 Verkaufsstellen.

**Gebrüder Goldmann**  
 Konfektion und Schuhwaren  
 Merseburg a. S. Kleine Ritterstr. 12.

**Optische Artikel, Brillen, Pincenez, Ferngläser etc.**  
**Paul Nitz,** Merseburg, Ober-Burgstr. 6.  
**Scalricks Anstalt für Naturheilkunde**  
 Halle a. S., Hochstraße 11/17, am Steinweg.  
 Fernruf 2359. Gegr. 1888.  
 Behandlung aller Krankheiten nach dem gesamten Natur-  
 heilverfahren. Gute Erfolge bei Frauenkrankheit all. Art.  
 Parkanlage. Prospekt kostenfrei. Mässige Preise.

**Jeder Landwirt kennt und kauft**  
  
 Bei Verfütterung des in der Dürre des  
 letzten Sommers gereteten Futters ist  
 zur Gutsverhaltung des Viehes die  
 regelmäßige Beigabe der „Zwerg-Markte“  
 unentbehrlich. Sie ergänzt alle solchen  
 Futter fehlende Salze. Überall zu haben.  
 Gibt nur in Packungen mit nebenstehender  
 Schutzmarke.  
**M. Brockmanns Zwerg-Markte**  
 Zu Fabrikpreisen zu haben bei: Richard Kupfer, Drogerie,  
 Emanuel, Gotthardt, Drogerie, A. Kiese, Drogerie, Carl Gardt,  
 Materialwaren, Paul Gölisch, Materialwaren.

**Fahnenstoffe**  
 Wolle und Baumwolle, in verschiedenen Breiten,  
 diverse Quasten u. Schnuren  
 zu billigsten Preisen.  
**Otto Dobkowitz, Entenplan Nr. 11.**  
 Stern 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Heil dem Kaiser!

(Nachdruck verboten.)

Mit frischen Winterreifen Schmitt Deutschland deut' dein Bild! ...

Hart kitzte in der Scheide Das Schwert ob welsch'm Joh'n, Und auf des Messers Scheide

Erregt rings die Gemüter, Daß du mit frischem Band

Nun hat's der Schlus erwiehen: Der Friede bilde dein Ziel!

Noch können ernste Sorgen Auch fernher beinen Wad;

Wahlhofflänge.

Seine Abneigung gegen das Reichstagswahlrecht plaudert anlässlich der Niederlage des konservativen Abgeordneten Dr. Wagner, des Vaters der

Beweis erbracht, wie das geheime Wahlrecht die politische Freiheit und Patrie züchtet. Es gibt nichts Fröheres, als sein politisches Wahlrecht schärfer auszubilden, um nicht irgendeine in Mischrecht zu kommen, und dabei doch gegen die rationalen und staatlichen Interessen zu demonstrieren ...

Die Zweideutigkeit der konservativen Stichwahlpolitik wird am besten gekennzeichnet durch das Verhalten des Dr. Hahn für den Kreis Gohlschütz. Es war das Gerücht aufgenommen, daß für die nationalliberal-sozialdemokratische Stichwahl Dr. Hahn in Telegrammen an die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte direkt zur Wahl des Sozialdemokraten oder wenigstens zur Stimmhaltung aufgefordert habe.

geheitert, die den nationalliberalen Kandidaten auch gewählt haben, nachdem sie es einmal versprochen hatten.

Aus dem Wahlkreis Tondern-Husum schreibt man uns: Mit besonderer Spannung hatte man dem Kampfe im hiesigen Kreise entgegengekehrt. Bekannt sind die verzweigten Anstrengungen des Herrn Dr. Schifferer, in den Besitz des Mandats zu gelangen; aber trotz — oder wohl wegen — dieser Anstrengungen ist der Sieg des sozialistischen Kandidaten Dr. Lund ein so entscheidend geworden. Die Arganter haben, wie die Zahlen beweisen, teilweise ganz versagt: kein Wunder, denn ihr eigener Kandidat, Herr Zeiler-Schöln, hatte unmittelbar vor der Stichwahl in den freireinigen „Tondern Nachrichten“ erklärt, daß er keine Stimme Herrn Schifferer nicht geben könne. Dagegen sind die Hilfsgruppen der Gegenpartei vollständig in die Schlacht gerückt, nicht allein die Sozialdemokraten, sondern auch die Dänen. Auch bei der Wahl des früheren Vertreters des Kreises hatten die dänischen Stimmen die Entscheidung gebracht; aber die Energie, mit der sie diesmal für den freireinigen Kandidaten eingetreten sind, hatte man bisher nicht wahrgenommen.

Der alte Wahlkreis Egen-Rietzsch ist leider der Sozialdemokratie zugefallen, und zwar durch das Verhalten des nationalliberal-reaktionären Mitschmids in diesem Wahlkreise. Zentrum und Christlichsozialer erkennen, wie das „Schwelm. Tagebl.“ berichtet, tatsächlich zur Verhinderung der Sozialdemokratie am Wahlloche sie geben auch Wahlzettel ab, aber sie führen nicht selten eine bis dahin noch nicht dagewesene Komödie auf, daß sie unangültige Wahlzettel abgeben, um dadurch den Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten mit bewusster Absicht herbeizuführen, Welt aber 2000 unangültige Stimmzettel wurden abgegeben.

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Kortan von Friedrich Thieme.

Wera ließ betroffen das Köpfchen sinken. Die Sprache des Vaters brach sie oft auf sie hervor. Sie fühlte, daß ihr bisheriges Verhalten ein Unrecht gegen ihn einschloß, deshalb antwortete sie nach kurzem Schwanken: „Wir waren allerdings einander näher getreten, Papa, Dr. Hohl und ich. Aber nicht so, wie du denkst. Herr Dr. Hohl hat mit mir keine Verbindung gehalten, aber sofort hinzugefügt, daß er keinerlei Worte von mir hören wollte, durch welche die Freiheit meines Entschlusses für die Zukunft gebunden werde. Er stehe vor einem Unternehmen, dessen glückliche Beendigung mehr als zweifelhaft genannt werden müsse. Es lie besser, wenn ich mich seiner immer als eines dem Tode Geweihten erinnere.“

Sie blühte erlöst zu ihm auf. „Sei Dr. Hohl nicht eine Mutter? Eine Schwester?“ „Ja, die arme Gertrud“, rief sie, kaum noch ihr Schwelmen zurückhaltend. „Du hast recht, ich muß zu dir, sie vorbereiten, ihr und ihrer Mutter idonem die schreckliche Postkatastrophe beibringen. Die unglücklichen Menschen, sie erbostten alles von ihm! Und nun —“

Sie müssen es durch uns erfahren, denn sicher ist das nicht das einzige Beispiel, welches Leopold abgelehnt hat. Wer weiß, ob nicht schon heute abend der Tod des Dr. Hohl in allen Zeitungen proklamiert wird. Wir sind der Familie diese Rücksicht schuldig.“

Weras Zustimmung erlosche in ihrem gebieterisch nach Ausdruck ringenden Schmerz, sie eilte aus dem Zimmer, den Anblick deselben ihrem Vater zu verbergen. Denn in der Natur, wahrer, elterlicher Schmerz ist, je mehr sich der die Einfachheit, und nur dort läßt er sich gehen, wo er liebevolles Verständnis zu finden gewiß ist und uniges Vertrauen hegt. Vor ihrer Mutter hätte Vater sich keinerlei Zurückhaltung anerkennet, aber der Vater war ihr eine Helfershelferin, so sehr sie ihn liebte; sie sog sich haltig in ihr eigenes Schicksal zurück, um sich dort auszuhäuten und auszulassen. „Armer Reinhard, wiederholte sie immer von neuem, als sie an ihrem Fenster stand und, die Arme auf die Fensterbank, das Gesicht auf die Hände gestützt, trüblich in den im herrlichen Maienschnid prangenden Garten hinabschaute. „Armer Reinhard, arme Gertrud! Er, wir sind beide unglücklich, du und ich“, murmelte sie bitter. „Mir fehlt der Bruder zurück, aber der Geliebte ist mir gestorben; du betrauerst den Bruder, aber der Geliebte kehrt wieder in deine Arme!“

Der verklärte Schimmer der Nachmittagssonne erfüllte die freundliche Leipziger Südwahlstadt, als eine prachtvolle Equipage, von zwei wertvollen Rossen gezogen, vor dem villenartigen Gebäude der Karl Tauchnitzstraße, in welchem Geheimrat Dr. Selal residierte, geräuschlos anhielt. Dem luxuriösen Gefährt entsaßen zwei Herren und zwei Damen in eleganter Kleidung, der Geheimrat mit seiner Frau, seiner Tochter Wera und seinem glücklich heimgekehrten Sohne. Dr. Leopold Selal präsentierte sich gleich der Schwester als Ebenbild des Vaters. Hier wie dort dieselbe hohe Gestalt, dieselben dunklen Augen mit tiefem Ausdruck, der nicht ganz frei von Überheblichkeit war, aber doch ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein betraute. Männliche, edle Züge, eine Nase von edler Form, buselige, etwas zusammengekniffene Brauen, wie sie Denker und Forscher eigenartig sind. Den weißen Teint aber hatte die glühende Sonne des schwarzen Erdteils gebräunt, die blühenden Wangen waren eingesunken, so daß die Knochen hervorstrahlten und die Nase viel größer geworden zu sein schien. Auch lagen die Augen tief in den Höhlen und der dunkle Schürbart sah noch immer etwas dürr und ungepflegt aus, da er sich nicht so schnell wieder der glättenden Hand fügen wollte.

Die Mutter war auch beim ersten Anblick ihres geliebten Kindes nicht wenig erschrocken gewesen. „Mein Gott, Leopold, wie frant du aussehest!“ Seine Worte, Mama, ich befürchte mich etwas zusammengebrocht, das ist alles.“

„Du siehst viel älter aus, als du bist; wer sollte dich jetzt noch für 28 halten?“ „Das wird sich alles wieder geben; ich habe ein wenig das Fieber gehabt, die Keimalkast wird mich bald ganz wieder herstellen.“

Er lachte. „Wie man's nimmt, es hat mich dorb abgestrichelt. Ich war nur noch Haut und Knochen und dachte damals wohl kaum, Euch je wiederzusehen. Doch genug davon, liebe Mama, ich bin wieder da, wir wollen uns die Freunde der ersten Zusammenkunft nicht durch trübe Erinnerungen verkommen.“

„Eltern und Sohn strahlten noch in der erbebenden Empfindung des dem jungen Forschungsreisenden gewordenen Empfanges. Auch Wera fühlte sich befreit, aber ihre Freude triibe ein anderes Gefühl, das sie vergebens weitgehend aus ihrem Anblick zu verbannen suchte. Der Geheimrat sprach zuerst aus dem Wagen, er wandte sich zu dem in reicher Bläure einberstehenden Diener, dem er ein reiches Trinkgeld mit den Worten einhändigte: „Nochmals meine Empfehlung dem Herrn Kommerzienrat mit dem Ausdruck meines tiefgefühlten Dankes für seine lebenswürdige Aufnahme!“

„Welch ein beglückter Empfang, Leopold“, rief Dr. Selal im Nachhall seiner freudigen Erregung. „Gelt, das hättest du nicht erwartet? Von einer ganzen Anzahl namhafter Gelehrter gleich bei der Ankunft in Deiner Vaterstadt begrüßt zu werden, das Wertzimmer für hervorragende Geister geöffnet und befestigt zu finden, eine große Menge teilnehmender Menschen deiner Art und zu erblicken — und die Gedränge, die Begrüßungswünsche! Lieber Sohn, du bist wie ein Fürst bewillkommen worden, und wie lebenswürdig von Herrn Kommerzienrat von Morris, mit Gemahlin und Tochter persönlich zu deiner Begrüßung zu erscheinen und darauf zu bestehen, daß wir früh in einer Droschke in deiner kostbaren Equipage nach Hause fahren! Nein, es war erbebend, rührend! Hast du nicht gesehen, wie Frau von Morris dich verwöhlt und beifällig musterte? Ein schönes Mädchen, Leopold, wie?“ (Fortsetzung folgt.)



**Zollitz.** Koch 25, Vollenoder 88.  
**Zaubitz.** Koch 19, Vollenoder 98.  
**Rambow.** Koch 40, Vollenoder 43.  
**Kamern-Plagwitz.** Koch 41, Vollenoder 45.  
**Hilffingen.** Koch 29, Vollenoder 33.  
**Gr. und Kl. Gobbula.** Koch 49, Vollenoder 85.  
**Paffenbör.** Koch 82, Vollenoder 201.  
**Wöllau.** Koch 59, Vollenoder 36.  
**Schaffstädt.** Koch 268, Vollenoder 268.  
**Kreis Merseburg.** Koch 8334, Vollenoder 8239.  
**Kreis Querfurt.** Koch 7323, Vollenoder 4104.

**Kaisersgeburtstag** wird in Merseburg in der üblichen Weise gefeiert. Heute, Freitag, abend findet Zapfenstreich der Garnison statt. Am Festtage selbst wird im Dom ein Festgottesdienst abgehalten, an dem sich die Spitzen unserer hiesigen Behörden, die Garnison und die Kriegervereine beteiligen. Die Festansprache hält Sup. Prof. Vithorn. Anschließend daran ist die Abnahme der Parabe auf dem Marktplatz. Nachmittags 2 Uhr ist offizielles Festessen im Zivoli, abends Kaffeeabend der Kriegervereine und der einzelnen Kompagnien der hiesigen Garnison in verschiedenen Lokalitäten unserer Stadt.

**Im neu renovierten Saale des „Casino“** beging am Mittwoch abend der Verein ehem. Angehöriger des 3. u. 4. Regiments Generalfeldmarschall Graf Flumenthal (Magdeb.) Nr. 36 die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers unter zahlreicher Teilnahme von Mitgliedern und geladenen Gästen. Namentlich war das Orchester des hiesigen Bataillons sehr stark vertreten. Das Programm bot neben mehreren von unserer Stadtcapelle mit bekannter Akkuratheit gespielten Konzertsätzen vier Quartette, vortragen von Hallsenen Herren, die lebhaften Beifall fanden. Ein von einer Dame gesprochen, dem Tage gewidmertes Programm gab der Ehrgang für unsern Kaiser Ausdruck. Herr Pastor Wetherer feierte in seiner Ansprache den geliebten Herrscher als Friedensfürsten und ließ diese ausklingen in einem Hoch auf denselben, in das die Erschienenen begeistert einstimmten. Den Schluss des unterhaltenden Teiles bildete die Aufführung der einaktigen Operette „Meines Liebchens“, die von b. währten Kräften ausgezeichnet zur Durchführung gebracht wurde. Ein stark frequentierter Ball bildete den Schluss des gut verlaufenen Festes. — Am demselben Abend beging der hiesige Beamtenverein im Zivoli seine alljährliche Vorfeier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers, mit der diesmal ein Gedächtnisfeier für den König Friedrich II. von Preußen verbunden war. Der große Saal war mit Freitischnehmern dicht gefüllt, die der Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Landesrat Dr. Althoff, mit Aufmerksamkeit folgten und in das schließende Kaiserhoch begeistert einstimmten. Bericht wurde die Feier noch durch einen Preislog, Dreifachfeier unserer Stadtcapelle, Theater und Ball, so daß der Verlauf derselben als ein höchst gelungen bezeichnet werden kann.

Die Handelskammer zu Halle bietet am Mittwoch eine Gesamtsitzung ab, in der zuerst die neuen Mitglieder, unter ihnen Herr Stadtrat Ernst Fielcke von hier, in ihr Amt eingeführt wurden. Das alte Präsidium wurde wiedergebildet. Aus den übrigen Verhandlungen teilen wir folgendes mit: Der Hausbauplan hat infolgedessen eine Entlastung gebracht, als die Beiträge der im Handelskammerbesitz liegenden Zuckerrüben durch die außerordentlich hohen Preise nur minimal sein werden. Es werden für das nächste Jahr wiederum 7 Prozent der Gewerbesteuer als Handelskammerbeitrag festgelegt. Nach dem Vorschlag beläuft sich der Hausbauplan für 1912 auf 61 100 Mk. Herr Weichner Kommerzienrat Stehner erstattet Bericht über das Wirtschaftsjahr 1911. Im allgemeinen haben sich die meisten Gewerbebetriebe zu identischen eintreten können, nur die deutsche Ernte und die amerikanische Konkurrenz geschädigte Zuckerrübenindustrie. Einen großen Verlust weist auch die Bauxitindustrie auf. Die Einnahmen aus der Zuckerversteuerung sind demgegenüber geringfügig, zumal die Vermehrung der Steuern ohne Zweifel nachgelassen hat. Die Kammer sprach sich jedoch gegen die von Vorkonferenzen auf der Brühler Konferenz beantragte Erhöhung der russischen Zuckerausfuhr aus. Zum Schluss sprach Herr Sundt über den Entwurf eines Wasserwerkes, das er mit Freuden begrüßt. Eine Kommission wird mit der Beratung des Entwurfs betraut.

**Konfistorium und Kreisynoden.** Von Seiten des königlichen Konfistoriums der Provinz Sachsen ist für die diesjährigen Kreisynoden folgender Gegenstand zur Beratung gestellt worden: „Sind im kirchlichen unzufolge Einrichtungen und Ordnungen vorhanden, die die Kirche geemnt wird (z. B. indirekt für kirchlichen Gebührengordnungen, der Gottesdienststunden, der Zusammenfassung der kirchlichen Körperschaften und ähnliches) welche Vorkehrungen können zu ihrer Beseitigung gemacht werden?“ Es wird den Superintendenten überlassen, ob sie dazu einen noch ein kurzes Referat über die wichtigsten Vorkehrungen der letzten Provinzialynode erstatten lassen oder selbst etwa im Hinblick auf den Bericht über die kirchlich sittlichen Zustände erstatten wollen.

**Winterfjort.** Der Winterfjortzug von Halle a. S. nach Braunlage im Park am 27. und 28. Januar d. S. fällt, wie man uns mittels, infolge ungenügender Schneehöhe aus.

Folgen des Frostes. In der Unter-Altenburg ist das unter der Straße liegende Rohr der Wasser-

leitung durch die anhaltend hohe Kälte eingefroren, sodass einzelne Anlieger ohne Wasser sind. Bekanntlich werden die Rohre der Leitungen durch Fesseln festhalten angelegt. Dies ist auch bei Anlage des betreffenden Rohres geschehen. Später wurde jedoch die Straßoberfläche der Unter-Altenburg tiefer geleert, um eine überflüssige Erhöhung auszugleichen. Durch dieses Abtragen kam das Wasserleitungsrohr bis auf etwa 50 Zentimeter unter die Oberfläche zu liegen, und zwar infolgedessen bei der letzten Kälte ein. Durch Durchfrieren der Straße und Durchfrieren der Rohrleitung ist man zur Zeit dabel, Wähe zu schaffen.

**Fußballsport.** Am kommenden Sonntag stehen sich auf dem großen Erzerherplatz die 1. Mannschaften des Weisenfelder Fußballclubs „Hohenollern“ und des hiesigen Fußballvereins „Hohenollern“ im Verbandsspiel gegenüber. Beginn 8 Uhr.

**Stadtheater in Halle.** Der Sonnabend bringt zwei Festvorstellungen aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers. In beiden Vorstellungen gelangt der herrliche Prolog von Walter Zieg mit den nach Gemälden berühmter Meister, wie Menzel, Compaussen, z. gestellten lebenden Bildern zur Ausführung. Dem Prolog folgt nachmittags Minna von Barnhelm als Schlußvorstellung bei kleinen Preisen. Abends wird dem Geburtstage Mozarts Rechnung getragen. „Figaros Hochzeit“ in vollständig neuer Einfundierung gegeben. Den Figaro singt Herr Kammerfänger Schwarz, den Grafen Herr Kammerfänger Rudolph, die Gräfin Frau Brügger Drews, die Susanna Frau v. Voer, den Cherubin Kammerfänger Fri. Engel, die Marzelline Fri. Seebald, das Barbieren Frau Hennig. Der Ballett ist Herrn Gruffell, der Bartolo Herrn Krutböhner, der Curzio Herrn Kaiser übertragen. Musikalische Leitung: Eduard Mörike, hiesige; Theo Raven. Die nicht versangbaren Ballett zur Volksvorstellung Sonntag nachmittags „Kabale und Liebe“ werden am Sonntag abend an jebermann verkauft. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Sonntag- und Sonntag-Nachmittagsvorstellungen um 3 Uhr beginnen. Der große Erfolg der Neueinfundierung von „Hoffmanns Erzählungen“ veranlaßt die Direktion, dieses Werk auch am kommenden Sonntag abends 7 1/2 Uhr anzusetzen. Montag zum letzten Male „Minna von Barnhelm“, Dienstag „Gastspiel der Hilde Wegger, Camer“ (Gastspielreise „Mittwoch „F. H. S.“, Donnerstag Operette „Freitag, „Hoffmanns Erzählungen“.

§ Oberheuna, 25. Jan. Ein recht stimmungsvoller Familienabend wurde hier am letzten Mittwoch anläßlich des 200jährigen Geburtstages Friedrichs des Großen im Gasthof „Zur goldenen Krone“ abgehalten. In sehr trefflicher Ausführung schilderte Herr Sup. Soebel die Jugend und Friedensarbeit Friedrichs, während durch Deklamationen und mehrstimmige Gesänge seitens der Schulkinder, die sehr beifällig aufgenommen wurden, Friedrich als Kriegsheld gefeiert wurde. Eine unliebsame Unterbrechung erfuhr die Feier dadurch, daß der Vortragende im zweiten Teile seiner Ausführungen, als er auf die Bedeutung der Krone Friedrichs des Großen in Bezug auf Preußens Machtentstehung und Weltstellung näher einging, unterbrochen wurde. Plötzlich tat sich die Saaltür auf und es erscholl der Ruf: „Das ist ja alles Schwindel!“ Der Rufer ist leider nicht erkannt worden. Vermutlich kommt ein junger Burche in Frage, da man einem Ermahnenden solche Lauffähigkeit nicht zutrauen kann. Wenn dem so sein sollte, so wäre hiermit wieder ein Beitrag für die Notwendigkeit der Jugendpflege geleistet. Jedoch eröffnen sich hier für die Ehre in vieler Arbeit recht traurige Perspektiven. Der Zwischenfall verlor jede Bedeutung. Mit dem Abend liebt, „Dreit aus die Fingel beide“ wurde die patriotische Gedenkfeier geschlossen. — Seit kurzer Zeit ist hier am Brückenübergang des Schladgraben, der vom Dorfe nach der Kolonie führt, eine elektrische Lampe angebracht worden, womit die Gewerkschaft sich den Dank vieler Einzelhändler und Auswärtiger verdient hat. In der Dunkelheit lief man am diesem Übergang stets Gefahr, ins Wasser zu fallen, da man d. S. grundlos überfahrenen Weges wegen geländers ist, stets hart am Rande der Gräbe, die kein Gebänder hat, entlang zu gehen. Dieser Gefahr ist man nun dadurch entzogen.

## Mücheln und Umgebung.

26. Januar.

**Der Unterseebootsdienst** in der kaiserlichen Marine. Die Besatzung unserer Unterseeboots legte sich bisher aus Leuten zusammen, die bei einzelnen Marineteilen eingetret waren und sich erst später freiwillig für den Dienst auf den Unterseebooten meldeten. Nachdem eine besondere Unterseebootsabteilung in Kiel gebildet worden ist, tritt eine Änderung insofern ein, als diese Abteilung regelmäßig zum 1. April und 1. Oktober jeden Jahres selbständig Freiwillige als Maschinistenanwärter einstellt. Für junge Leute im Alter von 17 bis 20 Jahren, die gelernter Elektrotechniker, Maschinenschlosser (besonders für Gas- und Dampfmotoren) oder Mechaniker sind und bei der Unterseebootsabteilung am 1. April 1912 in Kiel als Dreijährig-Freiwillige für die Unterseebootsmaschinisten (Anwärter-) Ausbildung eintreten wollen, empfiehlt es sich daher, ihre Einstellungs-gesuche umgehend an das Kommando der genannten Abteilung einzusenden. Bezugslisten sind: ein Lebenslauf mit Vorz., ein von der zuständigen Ortskommission ausgesetzter Mitgliedschein, sowie die Lehr- und Arbeitsverträge über eine mindestens dreijährige praktische Tätigkeit, sowie eine be-

sondere polizeilich beglaubigte Einwilligung des Vaters oder Vormundes zu einer späteren Rekrutierung für ein viertes Jahr. Die Beförderungsverhältnisse in dieser neuen und interessanten Laufbahn sind günstig. Näher Auskunft erteilt die Unterseeboots-Abteilung in Kiel.

**Raumburger Straffammer.** Am 30. Juli 1911 war in Oberfarnstett ein Tanzvergnügen gewesen und gegen 10 Uhr abends ging eine arge Prügelei los, wo mit Schlägen, eisernen Ketten und sogar mit dem Messer losgeschlagen wurde. Wegen ihrer aktiven Beteiligung wurden die Bergleute Karl Rinne zu 7 Monaten Gefängnis, Otto Rinne zu 8 Monaten Gefängnis, der Schäfer Gustav Rinne zu 5 Monaten Gefängnis, Landwirt Hermann Tänger zu 5 Monaten Gefängnis, Landwirt Hermann Bahnenmann zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sämtliche Angeklagte sind aus Hornburg und hatten gegen diese Verurteilung Berufung eingelegt. Nach der heutigen Verhandlung wurden die Strafen wie folgt festgelegt: Karl Rinne 5 Monate Gefängnis, Otto Rinne 4 Monate Gefängnis, Gustav Rinne und Tänger je 4 Monate Gefängnis, Bahnenmann erhielt seine Strafe umverteilt.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 27. Januar 1812, wurde in Genf der berühmte Klaviervirtuose und Komponist Sigismund Thalberg geboren. Er war der natürliche Sohn des verstorbenen Fürsten Dietrichstein-Proskoni Eslic, bildete sich in Wien unter Sedter und Hummel in der Komposition und im Klavierspiel aus und unternahm dann verschiedene Konzertreisen, die ihn durch fast alle europäischen Länder und einen Teil Amerikas führten. Er wurde dann zum außerordentlichen Kammervirtuosen ernannt und ließ sich in seiner Villa in Neapel nieder. Th. verband seine außerordentlichen Erfolge als Virtuose der Meisterschaft, mit der er eine von dem an beide Hände verteilten Besagewert umrannte Melodie herauszubringen konnte. Seine eigenen Kompositionen machen von dieser Phantasie rechtlich Gebrauch, sind aber heute schon längst der Vergessenheit anheimgefallen. Auch als Opernkomponist hat sich Th. noch in den 50er Jahren öfters an die Öffentlichkeit gewagt, beide Male jedoch ohne nennenswerten Erfolg. Er starb 1871 in Neapel.

## Wetterwarte.

27. Jan. 27. Jan.: Wechselnd bewölkt, neblig, etwas sinkende Temperatur, etwas Niederschläge. — 28. Jan.: Etwas kälter, vielwiegend neblig, teilweise aufeisend, keine oder geringe Niederschläge.

## Gerichtsverhandlungen.

Das Mordgeheimnis im Dabendorfer Moor. Drei dreitägiger Beratung vereinigen die Angeklagten sämtlich Schuld an dem Mord an dem gefolgten, Frau Helm und Kolbe wurde deshalb freigesprochen. Kolbe wurde aus der Haft entlassen.

## Luftschiffahrt.

Flugglaz Vork, 24. Jan. Anläßlich des 200. Geburtstages Friedrichs des Großen flog der Gradenpilot v. Stoephanus in Vork auf, flog nach Ostham, umtreifte mehrere Male Sossunsonde und den Luftgarten und kehrte darauf nach Vork zurück, wo die Landung glatt erfolgte.

Fahrt des „P. L. 11“ von Bitterfeld nach Tegel. „Das Barionale Luftschiff „P. L. 11“, das nach seiner Übernahme durch die Militärverwaltung den Namen „P. L. 11“ führen wird, ist heute gegen 11 Uhr nachmittags auf dem Tegel Schießplatz glatt gelandet. Der Lufttrager, der Oberleutnant Stellung führte, war kurz nach 11 Uhr von Bitterfeld abgegangen, hat also die Strecke in der guten Zeit von etwa zwei Stunden zurückgelegt. Die Windeinfahrt des „P. L. 11“ soll, günstige Witterung vorausgesetzt, in nächster Zeit erfolgen. Wie erntlich sollte der Kreuzer schon am 28. Dezember a. J. nach Tegel übergefahrt werden, erlitt jedoch bei Tegel, wo des Nebels wegen eine Zwischenlandung notwendig geworden war, durch den Sturm eine Füllensschädigung, so daß seine Entladung und Rückbeförderung nach Bitterfeld vorgenommen werden mußte.

## Neueste Nachrichten.

Belgien, 26. Jan. Japanische Militärkräften wurden über die Mobilisierung der 12. Division. Sie soll in einer Stärke von 10 000 Mann zusammengestellt und vom Hafen Moji aus nach der Westküste verpackt werden.

Stettin, 26. Jan. Auf dem Oberhof der Vulkanwerk ist gegen mein Ausprobieren einer neuen Maschine das große Zersämsillionsrad neben dem Dampfmotor verpackt. Von den anmehelnden Schäden wurde der Techniker Geile erschlagen, der Techniker Lehmann schwer verletzt.

## Wienmarkt.

Leipzig, 26. Jan. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehbock zu Leipzig. Auftrieb 191 Rinder, und zwar 82 Ochsen, 83 Kühe, 18 Kalben 72 Röhre, 14 Ferkel, 149 Kälber, 149 Schafe, 1707 Schweine, zusammen 3218 Tiere. Preise für 50 kg in Markt, Schlachtgewicht: Ochsen, Qual. I., II 84, III 75, IV 66, V —; Kühe, Qual. I., II, III 77, IV 74, V —; Kalben und Röhre, Qual. I., II, III 74, IV 65, V —; Ferkel (eering gebärtete Jungvieh) 78 Schweine, Qual. I., II, III 57, IV 54, V 52, Lebendgewicht Rinder, Qual. I., II, III 48, III 34, V —; Schafe, Qual. I., II, III, IV —, V —; Gesehäftsgang: Rinder, Kühe, Schafe, Schweine mittel-überalt und 1 Rinder, davon 1 Schaf, — Kühe, — Röhre, — Kalbe, — Schafe 6 Schweine.



Zweite Beilage.

Deutschland.

(Diäten für den elfst. lothringischen Landtag) Der Zweite Kammer des elfst. lothringischen Landtages ist der Beschlusse über die Entschädigung der Mitglieder des Landtages zugegangen: Die Abgeordneten der Ersten Kammer erhalten für jeden Tag der Anwesenheit in einer Kammerung oder in einer Sitzung einer Kommission, deren Mitglied sie sind, eine Entschädigung von 20 A.; für Reisen von ihrem Wohnort nach dem Sitz des Landtages und zurück, sowie für Reisen, die durch Geschäfte im Interesse des Landtages veranlaßt sind, Vergütung der Reisekosten mit 14 A., Tagelohn, 6 A. Verordnungsgehalt, auch mit Aufzählungen, die sie nach der Verordnung betr. die Vergütung für Dienstreisen der Beamten und Lehrer in Elsass-Lothringen vom 25. August 1900 bei den bezeichneten Tagelöhnen zu gewähren sind. Die Abgeordneten der Zweiten Kammer erhalten für die Dauer einer Sitzungsperiode, in welcher der Landeshaushalt vorgelegt wird, eine Entschädigung von insgesamt 2000 A. und Reisevergütung in gleicher Weise, wie die Abgeordneten der Ersten Kammer.

(Das niedrige Niveau der Kreuzerzählung.) Von Zeit zu Zeit ist es zweifelhaft, an Ertröben aus dem Hauptstab der Konserverativen zu zeigen, auf welches niedrige Niveau der politische Kampf von ihr herabgezogen wird. In der Winterw. Abendnummer (Nr. 93) schreibt die „Kreuzzeitung“ über einen Artikel der sozialdemokratischen „Leipz. Volkszeitung“: „Von dieser Partei, die die Geschichte des Anlasses im deutschen Reichstage zu führen sich anmaßt, ist die fortschrittliche Volkspartei abhängig. Mit Haut und Haaren hat sich der gesamte Jung- und Vorkriegsliberalismus dieser Partei angeschlossen. Die Fortschrittlichen werden auch kaum imstande sein, ihre englische Militär- und Flotten-„Kriegsmacht“ zu betätigen, sondern auf den alten oppositionellen Standpunkt zurückzukehren. Wenn der rote Mitarbeiter der Fortschrittlichen ankündigt, gegen die „vollstrebende Pläne“ eines durchaus naheliegenden internationalen Bündnis, „mit allen Mitteln“ anzukämpfen zu wollen, werden die Fortschrittlichen in Latein gar nicht anders können, als diesen Satz wenigstens durch die ihnen beliebte „neutrale“ Stellung zu unterstützen. Denn was bedeutet der Fortschritt nicht mehr als „selbständige“ Partei? Man muß sich nur wundern, daß von den zahlreichen begeisterten Kundgebungen der roten Internationalen über die sozialdemokratischen Wahlziele nicht wenigstens einige auch an die fortschrittliche Volkspartei gerichtet sind und dieser den reichlich verdienten Dank für die Förderung der internationalen Revolutionäre ausprechen.“ Der Biron über die Wahlverhältnisse entscheidet dieses, aber die „Kreuzzeitung“ bedient sich einer solchen Ausdrucksform häufig auch in normalen Zeiten.

(Preussische Kriegserklärung Wilhelm II.) Am 20. Januar des Reiches Preußen am 18. Januar 1901 hatte der Preussische Landes-Regierungsrat aus kleinen Beiträgen seiner Kameraden ein Kapital von 120 000 M. gesammelt, das am Jubiläumstage dem Kaiser als seinen Vertreter überreicht wurde. Der Kaiser hat die Stiftung angenommen und bestimmt, daß aus den Zinsen des Kapitals und weiteren etwaigen Beiträgen bedürftigen Kriegsteilnehmern, die dem Landesverbande angehören, und Hinterbliebenen von solchen jährlich am 18. Januar Unterstützung bewilligt werden sollen. Der sozialistische Willensmeinung entsprechend, ist das gesammelte Kapital zum Grundstock einer Stiftung unter dem Namen „Preussische Kriegserklärung-Wilhelm II.“ gemacht worden. Das Stiftungskapital ist bis Ende des Jahres 1911 auf 287 569 M. angewachsen. Am 18. Jan. 1912, dem preussischen Kronungstage, wurden der „Hilfskassen-Vereinsbund“ zufolge, aus den Zinsen der Stiftung an 671 Kriegsveteranen und Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern in ganzen 16 000 M. verteilt. Die Stiftung unter dem Namen einer Unterstützung aus dieser Stiftung sind fests an den Vorstand des betreffenden Kriegervereins zu richten, welcher die Gesuche auf dem Intanzwege weitergibt.

(Sozialdemokratische Verkaufspolitik.) Die Gewinnen immer wieder verdrängen, werden die bisherigen „Preislisten“ von ihren Verkäufern ganz erbarungslos gestrichelt. Unabhängigkeit und Bewegungsfreiheit findet man nur in der sozialdemokratischen Presse. Und wenn man die Behandlung der sechs „Vorwärts“-Redakteure vor einigen Jahren vergesse hat, so weiß man doch, wie auch hier Theorie und Praxis zu einander stimmen. Ein charakteristisches Beispiel dafür gibt einer der Redaktionen der Chefredakteur der „Chemnitzer Volksstimme“, Sellmann. Er schreibt in Nr. 280 seines Blattes vom 4. Dezember d. J.: „Unseren hat die Pflicht, seine Redaktrice frisch und erpimlich zu erhalten. Das ist freilich durch die allzuvielen Verkaufsaufstellungen in ganz ungenügender Weise, die schlimmer als die Arbeit der Redaktrice in Anspruch nehmen. Als ich nach Chemnitz kam, gab es zwölf Aufstellungen in einem: sieben Kreisgeneralversammlungen, eine Handlungsgesellschaft, eine Prekominmission, die gemeinsamen Sitzungen von Handlungsgesellschaft und Prekominmission, den Parteivorstand und den Parteitag. Im vorigen Jahre kam das Haupt und Landesprekominmissionen gegenüber den bisherigen Prekominmissionen ganz erhebliche Verbesserungen bot. Diese bestehen sich u. a. auf eine vollkommen befriedigende Regelung der Elefantentage, auf die Ein-

führung des „großen“ Eingeborenen-Jagdgebietes zum Preise von 50 Rupien, ferner auf den erhöhten Schutz einige Antilopenarten und des Geiröchers, sowie auf die Vergütung des Gouverneurs, die Saad auf einzelne Tierarten für bestimmte oder unbestimmte Zeit ganz zu verbieten. Wie wir hören, ist die Jagdverordnung nun mit dem Datum ihres Inkrafttretens noch um einige weitere Bestimmungen ergänzt worden. So ist die Gebühr für den „kleinen“ Eingeborenen-Jagdstein von 3 auf 10 Rupien erhöht worden; nur in bestimmten Ausnahmefällen kann die örtliche Verwaltungsbehörde mit Zustimmung des Gouverneurs den Preis auf 5 Rupien herabsetzen. Außer beim Elefanten wird die Widrigkeit noch für gewisse andere Tiere ebenfalls auf je 2 bei Zebra, Nubia, Kreuz-Antilope, Graues-Gaule, dem Warabu und dem Kolmanette auf je 4 Tiere in den Zungen und die Gebirgsgebiete des Jagdgebietes. Es ist weiter nach der Eingebung der erforderlichen Kontrollmaßregeln in Aussicht genommen, die Ausfuhr von Gebräuen nur gegen den Nachweis der Jagdberechtigung zu gestatten. — In Abong-Mbang in Kamerun ist am 6. Januar eine Telegraphenlinie für den internationalen Verkehr eröffnet worden. Abong-Mbang ist eine 120 Kilometer östlich von Abong-Mbang die Westgebiert für Telegramme nach Abong-Mbang ist dieselbe wie für Telegramme nach Duala und den übrigen Anstalten des Schutzgebietes.

Parlamentarisches.

— Albert Traeger wird als Alterspräsident am 7. Februar die erste Reichstags-sitzung eröffnen. Die Geschäftsordnung der Reichstags-sitzung schreibt vor: „Beim Eintritt in eine neue Legislaturperiode treten nach Eröffnung des Reichstags die Mitglieder desselben unter dem Vorsitz ihres ältesten Mitglieds zusammen. Albert Traeger ist 82 Jahre alt.“

— Der Entwurf zur Abänderung der Vorschriften über die Annahme und Prüfung der Rechnungen, der dem Abgeordnetenhaus schon im letzten Arbeitsabschnitt vorlag, aber unerledigt blieb, ist dem Hause erneut zugegangen. Der Entwurf bezweckt eine Vereinfachung des Rechnungswesens in Preußen nach dem Vorbilde des Reichs. Die Oberrechnungskammer soll von minderwertigen Geschäften entlastet werden.

— Die Bekämpfung des Antimierneipens weseles bezweckt ein bei dem Abgeordnetenhaus eingegangener Antrag der Abg. Wenken u. Gen. In dem am 27. Mai d. J. gestellten Antrage hat der Reichshaus, die Regierung zu eruchen, weitergehende Maßnahmen zu treffen, um die Antimierneipen innerhalb Preußens vermindern zu lassen, hat die königliche Staatsregierung folgende Entschlüsse gefaßt: Die angeforderten Ermittlungen zur Bekämpfung des Antimierneipens haben einen gewissen Erfolg im Hinblick auf die Zahl der Antimierneipen in den letzten sechs Jahren ergeben. Da es aber ausgeschlossen erscheint, selbst bei verstärkter Anwendung der bestehenden gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen die Antimierneipen völlig vermindern zu lassen, so sind Verhandlungen wegen entsprechender Abänderung der einschlägigen Vorschriften in der Reichsgesetzgebung eingeleitet worden. Zur Einführung der Vorkehrungen in Preußen ist der Reichshaus in der Entschlüsse der Regierung über eine beim Abgeordnetenhaus eingegangene Petition darauf hingewiesen, daß der Erlaß von in weitestlichen geltenden Polizeiverordnungen der Oberpräsidenten oder Provinzialverwaltungen in dieser Sache in der Monarchie durchgeführt und zur Bekämpfung der Antimierneipen beitragen habe. — In den weiteren in einer Übersicht zusammengestellten Entschlüsse wird u. a. auch eine reichsgesetzliche Regelung zur Bekämpfung der Schuldlitatur in Aussicht gestellt.

Volkswirtschaftliches.

(Friedensschluß zwischen Reichsmarineamt und Technikern.) Seit Monaten bekanden Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichsmarineamt und den Deutschen Technikern. Die Marinetechniker sollten künftig nach einem Privatbündnis in der Kriegsmarine angenommen werden, das die Befähigung nach zehn Dienstjahren aufhob, das Steuerrecht betrafte und die Gehaltsregelung verschlechterte. Die Regierung erstreckte sich auch auf die bei den Werften bereits tätigen Marinetechniker. Der Staatssekretär lehnte eine Erörterung mit dem Deutschen Technikerverband über diese Angelegenheit ab. Die Gegenläufige verdrängte sich derart, daß der Verband die Forderung der Bekämpfung des Reichsmarineamts verhängte. Jetzt ist, wie man bei der „Allg. Ztg.“ aus Kiel mittelt, der Streit beigelegt worden. Das Reichsmarineamt hat einen Dienstvertrag angenommen, der den Wünschen des Verbandes entgegenkommt. Daraufhin hat der Zentralverband die vorzeitige einem halben Jahre verhängte Sperre aufgehoben.

(Revision des amerikanischen Zolltarifs.) Nach einer Meldung aus Washington ist der Zeit des Gesetzentwurfs zur Ermäßigung u. veränderung des Zolltarifs, der von der Repräsentantenhaus-Kommission für Mittel und Wege festgelegt worden war, am Montag veröffentlicht worden. Nach diesem Gesetz sollen alle Zölle auf Eisen und Stahl um dreißig bis fünfzig Prozent ermäßigt und Eisenerz, Hämatit, Schmiedehäute, Regierstoffe, Hägel und viele andere Artikel auf die Freiliste gesetzt werden.

Haus- und Landwirtschaft.

(Hohe Futtermittelpreise.) Die Preise für Futtermittel sind in diesem Jahre sehr hoch. Es

hat dies seinen Grund in der vollständigen Fehlleerte. Die Hauptanbaugewächse für Rindvieh sind in Mitteldeutschland, in der Nähe des Harzes und des Thüringer Waldes. Der Rindviehman geht auf besten auf hochgelegenen, steilen, recht kalkhaltigen, kühlen Gebirgsböden, während er in den fruchtbareren Niederungen leicht gedeiht. Auch in diesem Jahre sind gerade auf den besten Böden infolge der Dürre und vor allen Dingen durch den Witterungsausfall die trüglichen Ernten gemacht worden. Eine normale Futterernte beträgt im Durchschnitt der Saure und großer Flächen etwa 10 Zentner pro Morgen. In diesem Jahre sind jedoch meistens nur Ernten von 1, 1/2, 2 bis höchstens 4 Zentner pro Morgen gemacht, und gehören Ernten von 4-6 Zentner zu den größten Seltenheiten. Dadurch ist ein großer Mangel an Rindviehfutter eingetreten, und haben alle unsere ersten Rindvieh sehr geringe Vorräte. Der Rindviehman leidet jedoch in diesem Jahre recht gut. Er ist zwar nicht sehr großfüttern, bringt aber dem Gewicht nach eine außerordentlich große Anzahl Kalbe. Dadurch ist es möglich, mit der Ansaatmenge zu sparen und dürfen bei Futterriber, die auf 35-40 Zentimeter Standweite gedreht werden, auf reinem, gut vorbereiteten Mäher 10-12 Pfund pro Morgen genügen, während man in anderen Jahren gern 14 bis 18 Pfund drückt.

Vermischtes.

(Schiffszusammenstoß.) Sonolulu, 25. Jan. Bei einem Zusammenstoß zwischen dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Cleaveland“ und dem amerikanischen Kreuzer „Colorado“ ist der Kreuzer am See getroffen worden. Ein Geschäß, ein Turm und maßstäblich auch die Schraube sind beschädigt. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß der „Cleaveland“ während der Fahrt plötzlich der Lotse auf der Brücke tot zusammengebrochen war.

(Tödlicher Ausgang eines Wirtschaftsstreites.) Der Baumunternehmer Oll in Wemmesweller, der sich, in eine Waldbeobachtung vertieft, bis vier Uhr morgens in einer Wirtschaft aufgehalten hatte, wurde bei einem frühen Aufbruch durch einen Schläger, mit einigen Bekannten fortgetragen, als drei als raufkühlig bekannte Burden das Lokal betreten. Der Wirt weigerte sich, ihnen Getränke zu verabfolgen. Darauf ergriff der eine ein Bierflasche und schlug damit den Wirt auf den Kopf. Jetzt entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf Oll, von einer Angel in die Strömung getroffen, tot zu Boden sank.

(Einen Bräutigam zum Tod.) Der Arbeiter August Rudloff wurde in Mor dem Einern des Eises auf der Obersee bei Berlin beschäftigt. Als er mit einem langen Daten eine große Eisenrolle nach einem bereits stehenden Fuhrwerk schleifte, stieß er plötzlich an, stürzte zu Boden und kam vor die Pferde des Fuhrwerks zu liegen. Die beiden Tiere wurden nun unruhig und sogen an. Dem Verunfallten gingen die Hände über Kopf und Brust hinweg. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlag er den furchtbaren Verletzungen.

(Das Geständnis eines Geisteskranken.) In der gemeldeten Verhaftung eines Viehwärters in Hildesheim, der sich, in Köln einen Herrn ausgehandelt und in den Rhein geworfen zu haben, erfahren wir, daß es sich um einen Geisteskranken handelt, der die gleichen Angaben bereits in Herbestadt gemacht hat, dort aber außer Verurteilung gesetzt worden ist.

(Merkmale Lumpen.) Ein Briefumschlag mit 100 000 Mark in Wertbahren, der vor kurzem in einem Briefkasten in der Hauptstadt in verpackt, ist nunmehr bei einem Postbeamten, der die Briefe der Post in Empfang nahm, aufgefunden worden.

(Die Schiffe im Kampf mit Eis und Nebel.) Aus Cuxhaven meldet der „A. N.“ unterm 25. d. Der Schiffsverkehr zwischen Hamburg und der See hat seit Tagen mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. In dem letzten 24 Stunden sind auf der Untersee, das infolge des weissen Nebels, der das Vorbeigehen der Schiffe hemmt, hat sich die Zahl der Nebel gestiegen, der mit Ausnahme weniger Stunden der Aufklärung ununterbrochen über dem Laufe der Elbmündung und der Untersee liegt. Die Schiffe werden dadurch zum Stillliegen in den Eismassen gezwungen, und von diesen dann zu bedrängt, daß in zahlreichen Fällen die beiden Ankerketten reizen und die Schiffe unter der Wucht der Eismassen auf den Strand gedrückt werden. Infolge der Behinderung der Manövrierfähigkeit der Schiffe durch die langgestreckten Treibereisfelder ist eine ganze Reihe von Schiffsunfällen erfolgt, von denen mehrere recht schwer gewesen sind, so das sich die Schiffe — in der Hauptstadt verkehren nur noch größere Dampfer — nach Hamburg zurückziehen lassen müssen. Das gleiche Schicksal teilen auch andere Dampfer, die durch das Eis led gedrückt oder sonstige derartig beschädigt werden, daß sie ihre Weiterfahrt ins See nicht fortsetzen können und nach Hamburg zurückziehen müssen. Die Dampfer, die sich durch Eismassen und Nebel schließlich glücklich bis Cuxhaven durchgearbeitet haben, haben dann nicht selten zu dieser Zeit in 5 bis 6 Stunden zurückgelegten Fahrt 1 bis 2 Tage gebraucht. Was schon allem diese enorme Verzögerung den Schiffsfahrtsleistungen für Schaden zuzufügen, liegt klar auf der Hand, wenn man bedenkt, wie sehr die ganze moderne Schiffahrt auf ein größtmögliches Geschwindigkeit beruht. Da wieder leichtes Frostwetter eingetreten ist, werden die Klammern in den nächsten Tagen noch eine weitere Verhärtung erfahren. Der deutsche Schlepddampfer „Neufahrwasser“ verlor, wie ein weiteres Telegramm meldet, im Südbotraum am 18. Januar in der Nordsee das nach der Elbe geschleppte italienische Schleppschiff „Soleto“. Der Schleppdampfer ist nach fünf-tägiger vergeblicher Nachforschung in Cuxhaven eingetroffen, über den Verbleib des Schleppschiffes ist nichts bekannt.

(Ein Vermächtnis zur Verhütung von Verarmung.) Wie aus Stuttgart telegraphisch wird, hat der kürzlich verordnete Geheim Kommerzienrat Alexander v. Hiltner in der Stadt Stuttgart ein Legat von 500 000 M. zur Verhütung von Verarmung hinterlassen.

**Kirchen für Besuche.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Sonntag den 28. Jan. (4. nach Epiphania) predigen:**

Gesammelt wird eine Kollekte für die Arbeiterinnen-Kolonie „Frankheim“ in Gr.-Salza.

**Dom.** Vorm. 1/10 Uhr: Pastor

**Niem.** Nachmittags 5 Uhr: Diakonus

**Buttle.** Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-

**diens.**

**Sind.** Vorm. 1/10 Uhr: Kand.

**Beiger.** Nachmittags 5 Uhr: Pastor

**Werther.** Vorm. 11/4 Uhr: Kindergottes-

**diens.**

**Abbs.** 8 Uhr: Junglingsverein.

**Neumarkt.** Vormittags 10 Uhr:

**Pastor Holt.** Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-

**diens.**

**Altenburg.** Vormittags 10 Uhr:

**Pastor Delius.** Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-

**diens.**

**Abends 1/8 Uhr: Jungfrauen-**

**verein. Schemerstraße 1.**

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer Lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank.

Merseburg, 26. Jan. 1912.

**Geschwister Wigal nebst Angehörigen.**

**Dankfagung.**

Für die uns beim Tode unserer tangeren Entschlafenen erwiesene Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen ihren tiefgefühltesten Dank

**Wilhelm Schneider.**

**Otto Schneider.**

Merseburg, 26. Jan. 1912.

**Zwangsversteigerung.**

**Sonnabend den 27. Januar cr.**

**nachm. 3 Uhr**

versteigere ich am Hofmarkt

1 Bodenreinhaltung, (3 Waren-

schränke und 2 Ladentische)

1 Schreibmaschine

öffentlich meistbietend gegen Bar-

zahlung. Sammelort: Haisfelder

Hierfeldt.

Reinhardt, Gerichtsvollzieher,

in Merseburg.

**Zwangsversteigerung.**

**Sonnabend den 27. Januar cr.**

**vorm. 11 Uhr**

versteigere ich im Gathhof zur

Faunberg hierfeldt:

1 Piano, 2 Sofas, 1 Vertiko,

1 Büfchenschrank, 1 Niederkrant,

1 photographischen Apparat und

29 Paar Stiesel

öffentlich meistbietend gegen Bar-

zahlung.

Reinhardt, Gerichtsvollzieher

in Merseburg.

**Freundl. Wohnung**

Mitte der Stadt, Stube, Kammer, Küche u. Zubehör per 1. April beziehbar. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**1 gr. Wase m. Butlett,**

elektr. Beleuchtung, als Schmuckstück zu verk. Näheres durch die Exp. d. Bl.

**Ein Sofa**

billig zu verkaufen

**G. Reinhardt, Gotthardstr. 42.**

**Ein großer**

**Bernhardiner Hund**

ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Fette Schweine zum Hauschlachten**

werden prompt und billigst besorgt

**A. Rothardt, Fleischermeister,**

**Braunhauser, 19. part.**

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Helmgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir hiermit aufrichtigsten Dank.

Merseburg a. S., den 26. Januar 1912.

Im Namen aller Hinterbliebenen

**Familie Walther Bergmann.**

**Geschäfte**  
**Mandarinen**

eingetroffen

**Adler-Drogerie, Entenplan.**

**Zul. Frommer, Unter-Altenburg.**

**Bankhaus Friedrich Schultze,**  
**Merseburg.**

Gegründet 1862.

**An- und Verkauf von Wertpapieren,**

Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

**Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage**

**der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.**

Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und

diebstahlsicherer Tresoranlage.

**Kostenfreie Einlösung aller Kupons und**

**Dividendenscheine.**

Sonnabend den 27. dieses Monats erhalte ich einen

Transport prima

belgische

**Arbeitspferde**



Tel. 1195.

**Chr. Körber,**

Halle a. S.,

Dorotheenstraße 7.

Von Sonntag den 28. d. Mts. ab steht

ein grosser **Transport** guter frischemilch.

**Rühe mit Kälbern**

sowie schwerer hochtragender Rühe

recht preiswert bei mir zum Verkauf



**Hermann Heydenreich,**

Crumpa b. Mücheln.

Tel. 39.

Englischer

**Boxterrier**

männlichen Geschlechtes, weiss, mit gelben

Flecken, große Figur.

entlaufen.

Trägt Hundemarke 11042 aus München.

Gegen hohe Belohnung abzugeben

**Rittergut Tragarth.**

**la. Fleisch- und**  
**Wurstwaren**

empfehle in bekannter Güte

**Fleischerei Rob. Reichardt.**

Von jetzt ab täglich abends

**warme Wurst u. frische**

**Sülze**

Empfehle:

**Maft-Dachsenfleisch,**

**Schweinefleisch,**

**Gammelfleisch, Schmeer**

**u. fettes Fleisch u.**

**frische Wurst.**

**Baumann, Gotthardstr. 30.**

**Achtung!**

Empfehle frisches Speckettes

**Roßfleisch,**

hochfeine Leude,

Kontaden, Gehacktes und

Schmeer.

Desgleichen frische Leberwurst,

knittelfeste Schlagswurst,

Salami, Schinken,

Warme in bekannter Güte.

**Naundorfs Roßfleischerei,**

**Ziefer Keller 1.**

Sonnabend auf dem Hofmarkt

blutfrische

**Seefische**

in sechs verschiedenen Sorten

a Pfd. von 20 Pfg. an.

**ff. Rotungen und Hal,**

a Pfg. nur 35 Pfg.

**Carbonadenfisch,**

a Pfd. nur 30 Pfg. u. Weiter.

**Grüne Seringe**

frisch eingetroffen, Pfd. 10 Pfg.

**Frau Bönnicke, Johannisstr. 8.**

**Marktstand Stadtrische.**

**Allerfeinste süße**

**Apfelsinen,**

Dhd. 40 u. 50 Pfg.

empfehle

**Wolff Runede, Untenborsstr.**

**Ar. 1.**

**Süße**  
**Apfelsinen**

a Dhd. 30, 40, 45, 50 Pfg.

bis 1 Mart.

**Grüne Seringe,**

a Pfd. 10 Pfg.

**Frau Anna Wippich,**

**Johannisstraße 2.**

**Marktstand: Hotel gold. Sonne**

**Süßfrüchte!**

Neu eingetroffen sind

gutekochende Erbsen u. Linsen

**1911er Ernte.**

**Paul Müller**

vorn. Adalfr. Schäfer,

Entenplan 7.

**Kirchlicher Männer-Verein**  
**der Altenburg.**

Dienstag den 30. Januar 1912,

abends 8 Uhr, im Restaurant

zum „Reichsanker“

über:

„Das soziale Problem im

Christentum“.

Ref.: Herr Pastor Niem.

Zum Anschluß an den Vortrag

Distiktion.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.



**Männer-Turnverein.**

Die am 28. d. M. geplante Turnfahrt fällt aus. Dagegen werden die Mitglieder gebeten, an dem am 4. Februar stattfindenden Turnfest mit Ringkampf nach Döllnitz teilzunehmen.

**Bündorf.**

Sonntag den 28. Januar 1912

hält der Landwehverein Napen-

dorf-Bündorf seine

**Kaiser-Geburtstagfeier**

ab, verbunden mit

.. Theater und Ball. ..

wozu freundlichst einladen

Der Vorstand.

**Albert Conrad, Gastwirt.**

**Zum Zottischen, Anfang 7 Uhr.**

**Schultheiß.**  
**Sonnabend Schlachtfest.**

Morgens ab 9 Uhr

.. **Wellfleisch.** ..

**ff. Speckkuchen.**

Neben Schultheiß-Märzen und

„Berand“ empfehle „Schultheiß-  
„Extra“. Erfolg für Bismere.

Heute von 1/10-12 Uhr

**Speckkuchen**

**H. Jorde, Bursstr. 17.**

Sonnabend früh

**Speckkuchen**

u. **Albers, Gotthardstr.**

**ff. Speckkuchen**

empfehle Sonnabend früh von

8 Uhr an

**D. Haussteller, Neumarkt 4.**

Wiedegewandter ebl.

**junger Mann,**

am liebsten aus dem Sandwörter-

stande, wird für dauernde Stellung

als

**Intasso- und Verkaufsagent**

gesucht. Anmerkung und Unter-

stützung im Verkauf findet statt.

Kleine Kaution erforderlich. Off.

u. G 186 an die Exp. d. Bl. erb.

**Barbierlehrling**

sucht für Eltern

**A. Paul, Neumarkt 65a.**

**Einen Lehrling sucht**

**Ernst Bernhardt, Tapeziererstr.,**

**Gotthardstraße 42.**

**Einen Lehrling sucht au**

**Offen**

**Oskar Frommer, Bäckermeister,**

**Schmale Str. 27.**

Suche per 1. oder 15. Februar

ein jüngeres ebrliches

**Mädchen als Lernende**

für mein Büro u. Nähgerätee,

Glas u. Porzellanwarenegeschäft

**Eduard Drehe, Klempnerstr.,**

**Gotthardstr. 17.**

**Junges anständ. Mädchen,**

am liebsten vom Lande, wird

zum 1. Februar gesucht. Näheres

Laugstiedler Str. 34.

**Saubere Aufwartung**

für vormittags gesucht

**Gr. Ritterstr. 25, I. L.**

**Schluss der**  
**Anzeigen-Nachnahme**

für den „Correspondent“

**9 Uhr vormittags.**

Zum Interesse der Auf-

traggeber bitten wir um

gefl. Beachtung dieser

Schlusszeit.

**Größere Anzeigen**

wolle man am Tage vorher

angeben.

Gleichzeitig teilen wir

mit, daß

die Expedition von abds.

# Landwirtschaftliche

und

## Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 27. Januar 1912.

### Ueber die Vieh- und Fleischpreise im Dezember 1911 in Preußen

teilt das „Zentralblatt der preussischen Landwirtschaftskammern“ auf Grund genauer Erhebungen in den größten Städten Preußens folgendes mit:

„Die Preise für Rindfleisch sind im Dezember 1911 gegen den Vormonat im allgemeinen unverändert geblieben. Der Preis des Fleisches von der Keule ist um 0,3 Pfennig in die Höhe gegangen, der vom Bug um 0,1 Pfennig und der vom Bauch um 0,6 Pfennig pro Kilogramm gefallen so daß der Grunddurchschnitt eine Verringerung nicht erfahren hat. Gegenüber dem Dezember des Vorjahres steht der Gesamtdurchschnittspreis aller 50 Berichtsorte um 0,2 Pfg. niedriger; im November betrug der Abschlag gegen das Vorjahr 0,6 Pfennig. Die Preisentwicklung in den einzelnen Berichtsorten ist wieder sehr verschieden gewesen. Die Preise waren an 17 Marktorten höher als im Vorjahre. In 16 von diesen 17 Plätzen betrug die Steigerung bis zu 10 Pfennig, und nur in einem Orte (Emden) war eine größere Erhöhung (13 Pfennig) zu verzeichnen. Preisrückgänge traten ein in 28 Marktorten. Diese bewegten sich in den Grenzen von 1 bis 10 Pfennig in 26 Orten, und in 2 Orten, Koblenz und Trier, betrug der Abschlag 24 bzw. 22 Pfennig per Kilogramm. Den höchsten Gesamtdurchschnittspreis hatte Emden mit 196 Pfg. (i. V. Halle a. S. mit 185 Pfennig), den niedrigsten wiederum Memel mit 134 Pfennig (i. V. mit 134 Pfennig).

Die Preise für Kalbfleisch die im Vormonat bereits gefallen waren, sind im Dezember 1911 gegen den Vormonat weiter zurückgegangen, und zwar beträgt der Abschlag beim Fleisch von der Keule 0,4 Pfennig, beim Bug 0,3 Pfennig und beim Gesamtdurchschnittspreis 0,4 Pfennig per Kilogramm. Der Gesamtdurchschnittspreis ist im Dezember dieses Jahres um 1,1 Pfennig niedriger als im Dezember 1910. Bei Betrachtung der Entwicklung der Preise in den einzelnen Marktorten ergibt sich aber, daß nur in 29 von den 50 Berichtsorten der Preis des Kalbfleisches niedriger war als im Dezember des Vorjahres. In 19 von diesen 29 Marktorten betrug der Abschlag bis zu 10 Pfennig, in 9 Orten 11 bis 20 Pfennig, und in einem Orte über 20 Pfennig (Koblenz 40 Pfennig). In 8 Orten war der Preis

unverändert und an 13 Orten war sogar eine Steigerung zu verzeichnen. Diese blieb unter 10 Pfennig per Kilogramm in 10 Orten und stellte sich auf 11 bis 15 Pfennig in 3 Orten. Die größte Preissteigerung hatte Gleiwitz mit 15 Pfennig. Den höchsten Gesamtdurchschnittspreis hatte Altona mit 230 Pfennig (i. V. Altona mit 230 Pfennig), den niedrigsten Memel mit 136 Pfennig (i. V. Alenstein mit 144 Pfg.)

Die Preise für Hammelfleisch sind im Dezember 1911 weiter zurückgegangen. Im Durchschnitt der 50 Berichtsorte ist der Preis des Fleisches von der Keule um 1,5 Pfennig, der vom Bug um 1,4 Pfennig gefallen, so daß der Gesamtdurchschnittspreis um 1,6 Pfennig niedriger ist als im Vormonat. Auch gegenüber dem Dezember des Vorjahres steht der Gesamtdurchschnittspreis um 3,0 Pfennig niedriger, während im November der Rückgang nur 2,0 Pfennig betrug. Hier ist der Preisabschlag nur in 24 Orten eingetreten. In 18 von diesen 24 Orten betrug der Rückgang bis zu 10 Pfennig, in 4 Orten 11 bis 20 Pfennig, und nur in 2 Orten über 20 Pfennig (Paderborn 23 Pfennig und Koblenz 30 Pfennig). In 10 Orten war der Preis unverändert, und eine Preissteigerung hat noch in 16 Orten Platz gegriffen. In 13 von diesen 16 Orten betrug die Erhöhung bis zu 10 Pfennig, in 2 Orten 11 bis 20 Pfennig, und nur in 1 Orte über 20 Pfennig (Krefeld 30 Pfennig). Den höchsten Gesamtdurchschnittspreis hatte im Dezember dieses Jahres Krefeld mit 200 Pfennig (i. V. Breslau, Magdeburg, Altona und Flensburg mit je 192 Pfennig), den niedrigsten wiederum Memel mit 120 Pfennig (i. V. mit 116 Pfennig).

Die Preise für Schweinefleisch, die in den Monaten August, September und Oktober Steigerungen aufzuweisen hatten, im November 1911 aber schon zurückgegangen waren, sind im Dezember 1911 noch weiter gefallen. Der Preis des Fleisches von der Keule hat sich um 1 Pfg., der vom Bug um 2,4 Pfennig, der für Kopf und Beine um 1,3 Pfennig und der für Rückenfell um 2,4 Pfennig ermäßigt, so daß der Gesamtdurchschnittspreis um 1,6 Pfennig niedriger geworden ist. Gegenüber dem Dezember des Vorjahres ist der Gesamtdurchschnittspreis 15,6 Pfennig niedriger gewesen. Im Dezember dieses Jahres waren die Schweinefleischpreise in keinem Orte höher als im Vorjahre. Der Abschlag betrug in 17 Orten bis 10 Pfennig, in 20 Orten zwischen 11 und 20 Pfennig und in 13 Orten mehr als 20 Pfennig.

Den größten Abschlag hatten Flensburg und Frankfurt a. M. mit je 39 Pfennig, den höchsten Gesamtdurchschnittspreis hatte Genua mit 181 Pfennig (i. V. Frankfurt a. M. mit 204 Pfennig), den niedrigsten wiederum Memel mit 117 Pfennig (i. V. mit 146 Pfennig).

Der Gesamtdurchschnittspreis der vier Fleischgattungen zeigte im Jahre 1911 folgende Entwicklung:

	Rindfl.	Kalbfl.	Hammelfl.	Schweinefl.
	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.
Januar	166,5	187,0	171,9	158,5
Februar	165,2	185,2	174,1	152,5
März	165,0	184,9	175,4	148,6
April	164,8	187,4	175,8	147,5
Mai	165,5	188,8	177,3	147,2
Juni	167,4	187,4	182,1	144,5
Juli	168,9	185,9	183,5	145,8
August	169,9	185,7	183,6	146,8
September	169,4	186,6	181,9	148,7
Oktober	169,4	187,2	175,8	149,4
November	168,2	186,4	171,6	147,6
Dezember	168,2	186,0	170,0	145,9

Die Preise für lebende Rinder sind im Dezember 1911 in fast allen Berichtsorten für alle Qualitäten in die Höhe gegangen. Auch gegen das Vorjahr stehen die Preise in zahlreichen Berichtsorten höher.

Die Preise für lebende Kälber haben in einzelnen Berichtsorten eine weitere Steigerung erfahren. In Berlin und sechs weiteren Marktorten machte sich fallende Tendenz bemerkbar; so betrug der Rückgang im Monatsdurchschnitt 6,2 Mark per Doppelzentner Lebendgewicht.

Die Preise für lebende Schafe sind an den kleineren Märkten zumeist weiter zurückgegangen, in Berlin haben sie dagegen weiter angezogen. Gegen das Vorjahr sind Preissteigerungen in Höhe von 2 bis 3 Mark per Doppelzentner Lebendgewicht zu verzeichnen.

Die Preise für lebende Schweine sind, wie im Vormonat, auch im Dezember dieses Jahres an den meisten Berichtsorten weiter gefallen. In Berlin betrug der Rückgang 2 Mark und in Köln 0,4 Mark per Doppelzentner Schlachtgewicht (Lebendgewicht abzüglich 20 Prozent Tara). Gegenüber dem Vorjahre sind die Preise an allen Orten wesentlich niedriger gewesen. Der geringste Abschlag war in Posen mit 8,5 Mark und der stärkste in Eisen mit 17,8 Mark per Doppelzentner zu verzeichnen.

## Hauschlachtung

Dr. Bodeker, Lehre, schreibt darüber in der „Deutschen Landw. Presse“:

Bei mäßigen und billigen Schweinepreisen pflegt die Zahl der Hauschlachtungen zuzunehmen gegenüber Zeiten mit hohen Schweinepreisen, so auch gegenwärtig. Es ist von großem hauswirtschaftlichem Wert und von nicht geringem landwirtschaftlichen Interesse, einmal das Auschlachtungsergebnis an einem Beispiele nachzurechnen. Zugleich stelle ich die Berechnungen des nachstehenden Beispiels den Berechnungen entgegen, die einem Artikel von Generalsekretär Fürn in der „Hannov. Land- und Forstw.-Ztg.“ unter der Überschrift „Fleischnot“ entnommen waren und die Reingewinne von 44,56 Mark bei Hauschlachtung bzw. 78,62 Mark bei gewerbmäßiger Schlachtung eines 264pfündigen Schweines, das der Hauschlächter mit 124,08 Mark lebend bezahlte und wofür der gewerbmäßige Schlächter 118,80 Mark geboten hatte, festgestellt zu haben meinen.

Ich habe vorläufig noch einen viehlosen Betrieb (Leutkultur) und kaufte vor einigen Wochen zwei Schweine zum Schlachten für meinen eigenen Haushalt und den meiner Eltern. Die Schweine wogen lebend 338 und 247 Pfd., zusammen 585 Pfd. und kosteten bei einem mit dem Mäster (Landwirt) vereinbarten Preis von 47 Mark pro 100 Pfd. Lebendgewicht insgesamt 274,95 Mark. Als Schlachtgewicht beider Schweine (d. h. ohne Blut, Eingeweide mit Herz, Leber, Lungen) ergaben sich 461 Pfd., was einem Preise von 59,64 Mark pro 100 Pfd. Schlachtgewicht entspricht. Nachdem beide Schweine im Verlauf des Tages zu Dauerware verarbeitet waren, wurden sämtliche Stücke gewogen und folgendes festgestellt:

Die beiden ausgeschlachteten Schweine lieferten:

46¼ Pfd. Mettwurst 1. Qualität unter Hinzunahme eines Vordereschinken mit Schulterblatt zum Mettfleisch.

17¼ Pfd. Mettwurst 2. Qualität, sog. Rümmelelmettwurst.

82 Pfd. Fleischwurst, in die die Lebern mit verarbeitet wurden unter Hinzunahme von Grübe (sogen. Knappwurst), teilweise in Fleischbüchsen konserviert.

30¼ Pfd. Nottwurst, einschließl. Zungenwurst unter Verwendung von Mehl.

12¼ Pfd. Sülze in Blasen und Büchsen.

14 Pfd. Brägenwurst.

86 Pfd. Pöfelfleisch mit Einschluß von drei Vordereschinken mit Schaltern; die besseren Stücke davon in Büchsen unter Verwendung von Fleischbrühe konserviert.

109½ Pfd. (vier Stück) Schinken.

23 Pfd. Speck (der meiste Speck ist zur Schmalzbereitung mitbenutzt).

61 Pfd. Schmalz einschließl. Abfüllfett.

25 Pfd. Kopf- und Napfsülze usw.

Summa 487¼ Pfd. Dauerwaren sind aus den zwei Schweinen von 585 Pfd. Lebendgewicht und 461 Pfd. Schlachtgewicht hergestellt. Das Mehrgewicht der Dauerwaren um 26¼ Pfd. gegenüber dem in üblicher Weise festgestellten Schlachtgewicht trotz Verlustes an Fleischgewicht durch Kochen ergibt sich aus folgenden Zutaten: Leber, Herz und Lungen, Ge-

wicht der verwendeten Därme, etwa 12 Pfd. Blut, 5 Pfd. Mehl, 6 Pfd. Grübe, die, mit Fleischbrühe gefüllt, etwa 10 Pfd. wiegt, sowie Gewürz.

Das Pfund Schweinefleisch berechnet sich danach bei der Hauschlachtung im vorliegenden Falle unter Hinzurechnung von 37,45 Mark Ausgaben für Trichinenschau, Schlachtgeld, Gewürz, Grübe, Mehl, Fleischbüchsen (teils sind die bereits im Vorjahre gebrauchten Büchsen nach Reinigen und Abschneiden des ausgebrochenen Randes wieder verwendet), Därme usw. auf rund 64 Pfennig im Durchschnitt sämtlicher 487¼ Pfund frische Dauerwaren. Wenn ich die nicht in Anrechnung gebrachte Arbeit der Haushaltsmitglieder bei der Hauschlachtung, die Eintrocknungsverluste und das Risiko des Verderbens in Betracht ziehe, so stehe ich mich besser, selbst bei billigen Schweinepreisen, wenn ich täglich den Bedarf an Fleisch und Fleischwaren für die Haushaltung beim gewerbmäßigen Schlächter einkaufe. Weshalb aber haben dann die Hauschlachtungen nicht aufgehört? — Auf dem Lande ist die Gelegenheit zum täglichen Frischeinkauf beim gewerbmäßigen Schlächter nicht immer vorhanden. Wir müssen deshalb Vorrat im Hause haben, den wir uns nach alter Gewohnheit durch Hauschlachtung beschaffen, um so eher, wenn wir Selbstmäster sind. Wir können ferner bei der Hauschlachtung besonderer Geschmacksrichtung und Vorliebe bei der Wurstbereitung Rechnung tragen. Die Verwendung von Konservbüchsen verringert das Risiko des Verderbens und gestattet die Aufbewahrung von Fleischwurst und Pöfelfleisch fast im frisch hergestellten Zustand und ihren Verbrauch selbst während der Sommermonate. Der kleine Mann, welcher ein Schwein selbst mäht, merkt die Ausgabe nicht so, usw. Eine eingehende ausdrückliche Kritik der eingangs erwähnten „Reingewinn“-Berechnungen erübrigt sich hiernach. Wie die — gefundene — unbegreiflichen Zahlen herausgekommen sind, dazu sei, ganz abgesehen von allen anderen Fehlern und Mißverhältnissen, nur erwähnt, daß von den dort angegebenen 20 Pfd. Pöfelfleisch der gewerbmäßige Schlächter höchstens ein Paar Pfund zu 60 Pfg. das Pfund verkauft, nämlich die oberen Eisbeine. Das übrige Pöfelfleisch enthält viel Knochen und wird meines Wissens nirgends über 40 Pf. das Pfund bezahlt.

## Die Einflüsse der Hitze und Trockenheit des Sommers auf die Obstbäume.

Die Trockenheit und Hitze des verflohenen Sommers ist an unseren Obstbäumen nicht spurlos vorübergegangen. In erster Linie hat das Wachstum im allgemeinen not gelitten und der Schaden war naturgemäß bei jungen und flachwurzelnenden Obstbäumen und in trockenen, flachgründigen Böden sowie in heißer Lage am größten. Weniger groß war der Schaden bei älteren Obstbäumen und Fruchtsträuchern in tiefgründigem, humusreichen, reichlich mit Stallmist gedüngtem, gelodertem Boden und da, wo die Bäume in der Nähe von Wasser standen oder öfter und ausgiebig gewässert werden konnten. Auch die einzelnen Obstarten und -Sorten ver-

hielten sich gegenüber der Trockenheit und Hitze verschieden. Besonders widerstandsfähig zeigten sich Nektar, Walnuzbäume, Kirchen, Birnbäume und Wildling, Pfirsich, Aprikosen, Italiener Zwetschen, Quitten und mehrere Apfelsorten mit mehr festen, dicken Blättern. Die Trockenheit haben im allgemeinen folgende Apfelsorten schlecht vertragen: Prinzenapfel, Geflammerter Kardinal, Grabensteiner, Weißer Winter Kalvill, Schöner von Boskoop, Mustat-Menette, Ribstons Popping, Coy Orangen-Menette, Boifenapfel, Landsberger Menette, Signe Zillisch, Durchsichtiger aus Troncelz, Charlamowst, Roter und Weißer Nektar sowie Weißer Klarapfel. Es sind dies mit einigen Ausnahmen sogenannte nordische Sorten, die im südkontinentalen Klima am besten gedeihen, und denen in diesem Jahre die nötige Boden- und Luftfeuchtigkeit gefehlt hat.

Fast alle Birnsorten, die angefaßt hatten, haben auch die Früchte zur guten Entwicklung gebracht. Am besten haben ausgereiften Birnbäume auf Wildling, während solche auf der flachwurzelnenden und mehr Feuchtigkeit bedürftigen Quittenunterlage vielfach vorzeitig die Blätter und Früchte abgeworfen haben. Apfelzwerghobstbäume auf Doucinunterlage haben weniger gelitten. Ganz besonders empfindlich gegenüber Trockenheit und Hitze haben sich Zwetschenbäume gezeigt, namentlich an heißen Bergabhängen und in flachgründigen, trockenen Böden. Dagegen haben sie da, wo der Boden genügend feucht war, z. B. in der Nähe von Wasser, eine ausgezeichnete Ernte geliefert. Die flachwurzelnenden Pflaumenbäume litten ebenfalls an vielen Stellen unter der abnormen Witterung. Sehr widerstandsfähig zeigte sich die italienische Zwetsche, die weder Laub noch Früchte fallen ließ. Große Empfindlichkeit bewies das Beerenobst; nur da, wo Stachel- und Johannisbeeren im Schatten von Bäumen standen, war der Schaden geringer.

Viele im Herbst 1910 und im Frühjahr 1911 gepflanzte Bäume und auch ältere sind dürr geworden; im Obertaunuskreise z. B. betrug der Ausfall nach Schätzung des Kreisobstbau-Inspektors wenigstens 50 Prozent der frisch gepflanzten. Ältere Obstbäume sind des öfteren in flachgründigen Böden mit felsiger Unterlage eingegangen; sicherlich werden hier noch mehr dürr werden, wenn der jetzige Winter wenig Winterfeuchtigkeit in den Boden bringt. In dem trockenen Sommer ist auch außerordentlich viel dürres Holz in den Obstbäumen entstanden.

Bei vielen Bäumen hat das Wachstum früh aufgehört und die Bäume haben kurze Triebe und viel Blütenknospen gebildet. Es steht deshalb zu erwarten, daß dieselben im nächsten Jahre reich blühen werden. Auffallend war, daß viele Apfel-, Birnen-, Pflaumen- und Zwetschenbäume im Spätsommer zum zweiten Male blühten. Manche dieser Zweimalblüher hatten auch Früchte von sonderbarer Gestalt angefaßt, die bei eiskalen Sorten, z. B. bei Dr. Jules Guhot, Marguerite Marillat und Williams Christenbörne zu vollkommener Ausbildung und Reife gekommen sind.

Eine große Zahl von Obstbäumen und Fruchtsträuchern ließ infolge der Trockenheit und Hitze im Sommer die Blätter fallen; so besonders die Zwetschen und Äpfel, und bei Johannisbeeren die Sorte Rote Holländische, welche sonst eine der

widerstandsfähigsten ist. Die faulen Bäume und Sträucher boten einen traurigen Anblick. Da die Blätter zu den wichtigsten Ernährungsorganen gehören, so steht zu erwarten, daß diese Gewächse im nächsten Jahre wenig Früchte bringen werden. Stellenweise kam es vor, daß die Blätter einzelner Birnsorten durch die Hitze verbrannten, z. B. bei Hardenpotts Winter-Butterbirne, Edeltrafane und Olivier de Serres.

Die Blüte war im verfloffenen Jahre bei allen Obstarten, mit Ausnahme der Äpfel, sehr vielversprechend; sie litt aber unter dem Mangel an Feuchtigkeit, weshalb einzelne Sorten, darunter besonders Schöner von Vostoop, keine oder nur wenig Früchte ansetzten. Im allgemeinen ist die Ernte mittelmäßig bis gering ausgefallen. In tiefgründigen, gut gedüngten Böden und da, wo die Bäume und Fruchtsträucher öfters gewässert werden konnten, war der Ernteausschlag geringer, und die Früchte wurden größer und vollkommener. Ganz anders dagegen in flachgründigen, schlecht oder gar nicht gedüngten und trockenen Böden. Unter solchen Verhältnissen haben die Bäume und Sträucher vielfach die Früchte vorzeitig abgeworfen oder dieselben als klein. Viele Früchte sind infolge der Hitze verbrannt; manche sogar vertrocknet, so stellenweise Birnen, Stacheln, Johannis- und Himbeeren in heißer Lage, sowie Äpfel am Spalier. Da die abnormen Witterungsverhältnisse hohe Anforderungen an die Transpiration der Bäume stellten, so hatten sich manche Äpfel- und Birnsorten hiergegen etwas geschützt durch Bildung einer dickeren und mehr bereiften Fruchtschale. Solche auffällige Vereisung zeigten hier und da die Sorten: Neue Poiteau, Gute Louise von Voranches und Diels Butterbirne. Bei einigen Birnsorten wurde die Steinbildung beobachtet, wobei kleine Partien des Fruchtfleisches dicht unter der Schale verhärten, die niemals weich werden. Bei einigen Apfelsorten, z. B. bei Kanada-Menette, Schöner von Vostoop und Orleans-Menette bekamen viele Früchte im Herbst kleine Risse in der Schale. Es dürfte dies auf die Mitte bis Ende September niedergegangenen Regen zurückzuführen sein; hierdurch wurde das Wachstum von neuem angeregt, das Fruchtfleisch konnte sich aber nicht mehr dehnen. Weiter konnte beobachtet werden, daß viele großfrüchtige Äpfel, besonders Spalierfrüchte, stippig wurden. Bisher glaubte man, daß die Stippenbildung durch nasse Sommer und zu viel Stickstoffdüngung begünstigt würde.

Daß eine solche ungewöhnliche Hitze auch die Baum- und Genußreife des Obstes beeinflussen mußte, war vorauszusehen. Sommer- und Herbstobst konnte je nach der Gegend wenigstens vierzehn Tage bis 3 Wochen früher als sonst geerntet werden und es war auch früher genußreif. Auch einzelne spätreifende Äpfel- und Birnsorten waren früher baum- und lagerreif; so waren Madame Verte, Winter-Dechantsbirnen u. a. schon im November genießbar, während sie sich sonst bis Weihnachten und noch länger halten.

Schließlich hat die Trockenheit und Hitze das Auftreten mancher tierischen Obstbaum-Schädlinge begünstigt, wie ja auch trockene Jahre im allgemeinen als Insektenjahre gelten. Blattläuse und Wutläuse richteten zu Anfang des Sommers da, wo sie gar nicht oder nicht rechtzeitig bekämpft

wurden, großen Schaden an jungen Trieben und Blättern an. Außerdem gab es viel wurmförmiges Obst, namentlich bei Reinecklauden, Mirabellen, Pflaumen, Zwetschen, Birnen und Äpfeln, welches meist trocken von den Bäumen fiel. Ferner waren viele Zwetschen- und Pflaumen-, sowie Äpfel- und Birnbäume, besonders Wandspaliere von der roten Spinne befallen, die leider noch wenig beachtet wird. Dieser Schädling befallt die Blätter, welche dann, des Blattgrüns beraubt, einen faulen, aschgrauen Anblick gewinnen, und ihre wichtigen Funktionen nur noch unvollkommen verrichten können. Auch die Wespen, die in großer Zahl auftraten, haben manche schöne Frucht durch Ansteifen wertlos gemacht. An Stachel- und Johannisbeeren traten die Larven der Stachelbeerblattwespe außerordentlich zahlreich und in 2-3 Generationen auf. Da den Klauen der zweiten Generation im Juli nicht mehr genügend Stachelbeersträucher zur Verfügung standen, so gingen sie auf die Johannisbeersträucher über und fraßen auch diese fast. Diese Sträucher werden jedenfalls im kommenden Jahre eine schlechte Ernte liefern. Auch der Apfelmehltau hat stellenweise durch Vertümmern der Blätter und Triebe geschadet. Besonders häufig trat diese Krankheit bei den Sorten: Weißer Winter-Kalbill, Landsberger Renette und Poiteanapfel auf.

## Die Düngung der Braugerste

Die Düngung der Braugerste erfordert besondere Sorgfalt, denn ein Zuviel an aufnehmbarem Stickstoff im Boden bewirkt, daß die Gerste einen höheren Gehalt an Eiweiß und einen geringeren Stärkegehalt gewinnt, wodurch sie als Braugerste minderwertig, ja selbst unbrauchbar werden kann.

Mit der Gefahr, daß die Gerste der Ernte 1912 eiweißreicher als gewöhnlich und nützenswert sein wird, muß gerechnet werden, denn erntefahrtsgemäß ist die Gerste in Erntejahren, welche trockenen Jahren folgen, stets eiweißreicher gewesen als gewöhnlich. In trockenen Jahren nützen die Früchte den Stickstoffvorrat des Bodens, insbesondere aber den Stickstoff des Stallmistes nicht in dem Maße aus, wie in normalen und feuchten Jahren, es ist daher im nächsten Jahre in der Regel eine stärkere Nachwirkung des Stallmiststickstoffes zu erwarten, welche bei Braugerstenbau, wie erwähnt, sich unangenehm bemerkbar machen kann.

Gilt dieser Satz, daß Gerste in Erntejahren, welche trockenen Jahren folgen, eiweißreicher ist ganz allgemein, so kann man aber außerdem in manchen Fällen direkt voraussagen, daß die Gerste nennenswert eiweißreicher sein wird und zwar dann, wenn Kartoffel oder Rübe als Vorfrucht gebaut und mit Stallmist gedüngt in einem trockenen Jahre schlechte Ernten brachten! Besonders wird dies in leichteren Böden und auch dann zutreffen, wenn die Kartoffel als Vorfrucht nicht starkemehrfach und mehlig, sondern glasig und daher eiweißreich war.

Daß die Kartoffel der 1911er Ernte in vielen Fällen diese unangenehmen Eigenschaften hatte, ist bekannt, wo dies der Fall war, kann man mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß die Gerste

nach solchen Kartoffeln ebenfalls glasig und eiweißreich sein wird.

Durch eine richtige Düngung der Gerste ist uns aber das Mittel gegeben, diese Gefahr abzuwenden.

Wird in genügenden Mengen mit Kali und Phosphorsäure gedüngt, so wird der Stickstoffvorrat richtig ausgenützt — zum Aufbau der Pflanze — und eine Stickstoffansammlung in den Körnern findet nicht bzw. nicht in übermäßiger und unangenehmer Weise statt. Nachdem Gerste ein sehr geringes Vermögen hat, das Bodenkali auszunützen, muß durch Kalidüngung nachgeholfen werden. Würde diese nicht bereits im Herbst vorgenommen, so muß sie doch möglichst zeitig im Frühjahr durchgeführt werden, wobei namentlich, wenn gute Braugerste geerntet werden soll, dem Kali vor dem 40-prozentigen Salz der Vorkzug zu geben ist.

Die anzuwendenden Düngemengen sind 2 bis 3 Doppelzentner Kalinit und 2-3 Doppelzentner Thomasmehl 4-6 Wochen vor der Saat (frühzeitige Saat!) ausgefreut und eingearbeitet. Auf besseren Böden kann man 2-3 Doppelzentner Kalinit und 1½-2 Doppelzentner Superphosphat, spätestens eine Woche vor der Aussaat, austreuen und einengen (wenn der Kalinit nicht bereits im Herbst gegeben wurde).

Gänzlich verfehlt wäre die Ansicht, daß im Jahre 1912 eine geringere Düngung am Platze wäre, weil die Ernte des Jahres 1911 die im Boden vorhandenen Nährstoffe zu wenig ausgenützt hat. Für die Gerste als Nachfrucht kommt nur die zu geringe Ausnützung des Stallmiststickstoffes durch die mit Stallmist gedüngten Mähen und insbesondere der Kartoffel in Betracht. Eine Nachwirkung einer Minerale Düngung mit Phosphorsäure ist möglich, aber nur dann von nennenswerter Bedeutung, wenn Phosphorsäure im Ueberschuß vorhanden und zugeführt wurde, eine Nachwirkung einer Kalidüngung dagegen kommt kaum in Betracht, denn Gerste hat für Bodenkali, wie erwähnt, ein sehr geringes Aufnahmevermögen und außerdem erfreuen sich die Acker der deutschen Landwirtschaft in der Regel bisher noch keiner Kalianreicherung, sondern leiden unter einer Kaliberäubung.

Nachdem aber das Kali in erster Linie bei der Braugerste eine Vergrößerung des Kornes und eine Erhöhung des Korngewichtes bewirkt, ist die Kalidüngung auch im Jahre 1912 unentbehrlich, bedarf aber, um richtig zur Geltung zu kommen, auch der Mitwirkung einer entsprechenden Phosphorsäuredüngung.

Jeder einzelne Landwirt, welcher Braugerste nach mit Stallmist gedüngter Rübe oder Kartoffel baut, kann selbst am besten beurteilen, ob diese Früchte den Stallmist im Vorjahre voll ausgenützt haben. Ist dies der Fall und wurde in früheren Jahren zur Braugerste außer mit Kali und Phosphorsäure auch mit Stallmist gedüngt, so wird auch im Jahre 1912 die Stickstoffdüngung nicht ganz zu entbehren sein, nur dürfte es sich empfehlen, statt Chilisalpeter nun schwefelsaures Ammoniak zu verwenden.

Wird die Gerste nicht nach Rübe oder Kartoffel, sondern nach Weizen gebaut, so wird die übliche Stickstoffdüngung nicht ganz entbehrt werden können.

Wird bei einem genügenden aber nicht übermäßigen Stickstoffvorrat Kali und Phosphor-

säure in richtigen Mengen angewendet, so ist Notzweife nicht zu befürchten, wenn die Gerste frühzeitig ausgefät wird. Die Erfahrungen des Jahres 1911 haben diesen Satz glänzend bewiesen.

Zusammenfassend mag nochmals gesagt werden: Kali- und Phosphorsäurebindung ist unweigerlich zu entbehren, je größer der Stickstoffvorrat im Boden ist. Die Trockenheitsperiode des Jahres 1911 läßt befürchten, daß Gerste in zweiter Tracht nach Rüb- oder Kartoffel gebaut, unter einem zu großen Stickstoffvorrat zu leiden hat; wo dies der Fall sein dürfte, ist besonders stark mit Kali und Phosphorsäure zu düngen, die bisher etwa übliche Stickstoffdüngung dagegen zu unterlassen oder einzuschränken.

Bemerkt werden soll noch, daß der Braugerstenbau auf die Dauer nur dann befriedigende Ertragnisse liefern wird, wenn auch die Kalkdüngung nicht vergessen wird. Da die Kalkung jedoch im Herbst erfolgen soll, erübrigt es sich im gegenwärtigen Zeitpunkt, auf dieselbe näher einzugehen.

### Manigfaltiges.

**Die Räude.** Erkennungszeichen beim Hunde: Heftiges Kratzen an den entzündeten Hautstellen. Am häufigsten ist der Ausschlag am Bauch, am Ellenbogen und in der Sprunggelenksgegend, weniger an den Pfoten zu finden. Nachdem Kratzen und Wässchen sich gebildet haben, tritt Ausflocken von Krümpe ein; dann folgt Bildung von graugelben Krusten und die Haut wird ruzlich. (Nichtentzündet, namentlich die nasse Flechte, welche auf einmal größere Flächen beansprucht, wird vielfach mit der Räude verwechselt. Ferner ist hier das Juckgefühl nie so groß; beim Reiben befinden die Hunde einen erheblichen Schmerz). Gegen die Räude wird folgendermaßen vorgegangen: Man macht eine Mischung von 1 Teil Fischleber und 8 Teilen Leinöl und reibt die raudigen Stellen gut ein. Nach drei Tagen wird mit Seife und lauem Wasser die behandelnde Stelle gut ausgewaschen und abermals mit der Mischung eingerieben. Selbst ältere, recht hartnäckige Uebel werden kaum mehr als dreimal eingerieben werden müssen. Sehr vorteilhaft ist es, die Mischung möglichst warm aufzutragen, und derselben etwa so viel als die Hälfte des verwendeten Fischleber Schwefelblumen zuzusetzen.

**Winterbehandlung der Obstbäume mit Bordeauxbrühe.** Zu den letzten Jahren hat sich der Brauch, die Obstbäume auch im belaubten Zustande mit Bordeaux-Brühe zu behandeln, immer mehr eingebürgert, und wir können zu dem Verfahren namentlich bei Birnbäumen nur raten. Die Arbeit läßt sich jederzeit, sobald offenes Wetter ist, ausführen. Man verwendet die sogenannte 2prozentige Brühe, die 2 Kilogramm Kupferbitriol und 2 Kilogramm gramm Wasser enthält. Die Zweige der Bäume werden damit so gut als möglich besprüht, die bideren am besten angestrichen. Gar mancherlei unnützes Geseindel, das sich an den Trieben aufhält, wird durch diese Behandlung in seiner Winterruhe gestört oder zerstört und der Trieb des Baumes obendrein gekräftigt.

**Einmachen der Erbsen.** Unter den verschiedensten Methoden, Erbsen einzumachen, dürfte nachstehende zu den besten gehören. — Am besten zum Einmachen sind die Martererbsen, welche durch Aussehen, Größe und Wohlgeschmack die Zudererbsen übertreffen. Man entkult die eben gepflückten frischen Erbsen, entfernt behutlos jedes weiße Stielchen und legt das Gemüse auf einen großen Tisch, auf dem man ein Tisch Tuch ausgebreitet hat. Nach einigen Stunden füllt man die Erbsen in ganz trockene Flaschen, legt neue Sorten in kochendes Wasser, trocknet sie gut,

verkorft die Flaschen, verbindet die Korfen mit Bindfaden, wie etwa die Champagnerkorfen, wickelt Deu um die Flaschen, stellt sie aufrecht in ein tiefes Geschirr, gießt kaltes Wasser hinein, so daß die Flaschen bis zum Halbe im Wasser sind, und läßt dasselbe nun von dem Augenbilde, von dem es anfängt zu kochen, genau eine Stunde kochen. Dann zieht man das Geschirr behutlos vom Feuer und läßt die Flaschen so lange darin, bis das Wasser vollständig erkaltet ist. Darauf verharzt man die Flaschen und stellt dieselben, bis oben mit feuchtem Sand umgeben, in den Keller. Das Aussehen und der Geschmack der so eingemachten Erbsen ist vollständig wie von frischen Erbsen. Sie sind ganz weich und dürfen bei der Zubereitung im Winter nur ganz kurze Zeit gekocht werden.

**Reinigen der Flintenläufe.** Eine ganz neue Art und Weise, Flintenläufe von Pulverschleim mittelst Wischhod ohne wiederholtes Erneuern des Wergpolsters zu befreien, dürfte wohl bislang nur wenigen Jägern bekannt sein, trotzdem diese Methode sehr einfach ist. Der Wischhod wird mit einem gut sitzenden Wergpolster, das aber äußerst leicht durch die Lauffeile gleiten muß, unwidlich, hierauf dreht man dieses Polster in einem mit reinen Sägeplanen angefüllten Kasten mehreremale um und fährt damit durch die Läufe, worauf man die mit Pulverschleim durchtränkten und am Polster haftenden Späne abklopft und dieses Verfahren so lange wiederholt, bis die Läufe vollkommen rein sind. Nun wird mit einem zweiten Stoß, welcher mit einem guten Fettwergpolster versehen sein muß, nachgestoßen. Auf diese Weise geht die Reinigung äußerst schnell vor sich, und hat man die lästige Arbeit der mehrfachen Erneuerung der Polster nicht nötig, auch ist der Verbrauch von Werg kaum nennenswert.

**Die Verwendung von Viehsalz.** Scheint nach der Statistik mit der Vermehrung unserer Viehbestände nicht gleichen Schritt zu halten. Und doch ist eine rationelle Viehsalzgabe ein unbedingtes Erfordernis! Das Salz übt nicht nur unmittelbar auf den Magen einen Reiz aus, so daß mehr Verdauungssäfte aus demselben ausgeschieden wird und der Appetit steigt, sondern es wird auch ein wesentlicher, unbedingt nötiger Bestandteil aller Drüsenflüssigkeiten, wie z. B. Speichel und Galle. Daraus ergibt sich, wie unbedingt nötig regelmäßige Salzgaben sind.

**Sollen die Zupferde im Winter ohne Decken stehen?** Darüber sind die Ansichten sehr verschieden. Im Stalle sollen Pferde, wofern man sie nicht verweilichen und zu Erfaltungen neigen machen will, nur unter Decken stehen, wenn sie krank sind oder wenn der Stall außerordentlich kalt und zugig ist. Desgleichen halten wir es für einen Fehler, Arbeitspferde während der Arbeit selber unter großen Decken gehen zu lassen. Dadurch geraten sie in starken Schweiß und erkälten sich meist schon bei der geringsten Gelegenheit. Wohl aber ist ein Einbeden unbedingt notwendig, wenn die Pferde bei nassem, kaltem, besonders windigem Wetter während der Arbeit selber zeitweise stillstehen müssen, so z. B. beim Abladen von Erde, Holz, Steinen usw.

### Butterhandel.

**Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn.** Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

Butter: Vom Geschäft läßt sich wenig neues sagen, die Kaufkraft ist recht schwach und die Stimmung matt. Die Produktion hat zugenommen und waren die Zufuhr recht bedeutend. Von Ausland, Dänemark und Schweden kamen bis Mitte der Woche dringende und weiter ermäßigte Offerten vor, da sich aber der Englische Markt befestigte, wurden am Schluß der Woche die Forderungen wieder erhöht. Von Sibirischer Butter ist sehr wenig eingetroffen, die Preise sind in Sibirien zu hoch, daß sie keine Rechnung nach hier geben. Schmalz: Die schwache Haltung des Schweine marktes und umfangreiche Schreinezufuhren, sowie

Verkäufe der Rader und Spekulanten bewirkten an den amerikanischen Märkten wieder einen Preisrückgang. Hier war der Abzug gut.

**Preisfesthaltung** der von der händigen Deputation und vom Sachauschuß gewählten Notierungskommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutter Ia	Ma	141-143
" "	IIa	137-140
" "	IIa	134-138
" "	abfallende	130-135
Tendenz: ruhig.		
Privatnotierung für Schmalz.		
Schmalz Prima Weiern		53,75-54,25 Mt*
" reines in Deutschland raffiniert		55,25 "
" " in Amerika		56,70 "
" Berliner Weiern		55,75-64 "
Kunstspeisebutter in Amerika raffiniert		48 "
" " in Deutschland		46 "
Tendenz: matt.		

**Berlin.** Originalbericht von Gebr. Gause. Berlin, 10. Januar 1912.

Butter: Der Abzug war schwach, während die Produktion zunahm, und konnten die Zufuhren feinerer Butter nicht ganz geräumt werden. Sibirische Butter bleibt knapp, und sind die Forderungen unverändert hoch. Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität, 141, - bis 143 - Mt. Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 137, - bis 140, - Mt.

Schmalz: Auch in dieser Woche hielten die großen Schweinezufuhren an. Wenn auch die Preise für lebende Schweine davon nicht beeinflusst wurden, vielmehr feste Tendenz im Zusammenhang mit den höheren Maispreisen zeigten, so war doch die Spekulation verhalten und ging mit Abgaben vor, welche einen Preisrückgang für Schmalz und Fleisch herbeiführten. Die heutigen Notierungen sind:

Choice Weiern Steam 53,75 bis 54,25 Mt., amerik. Tafelschmalz „Dorsina“ 56,50 bis 57, - Mt., Berliner Stadtschmalz „Krone“ 55,25 bis 64,00 Mt., Berliner Weiernschmalz „Kornblume“ 55,75 bis 64,00 Mt. Sped: ruhig.

### Futtermittel.

**Hamburg.** Originalbericht von Gust. Kündl. den 18. Januar 1912.

**Frastuttermittel:** Die Tendenz des Futtermittelmarktes war auch in dieser Woche wiederum eine überaus feste. Die Nachfrage nicht nur nach prompter, sondern auch nach späterer Ware war sehr rege, und hält es schwer, in disponibler Ware die zahlreich vorliegenden Anrufe zu befriedigen. Alle Artikel sind gegen die Bormasse um einige Mark höher zu notieren. Auch Baumwollsaatmehl, welches bisher in der hochprozentigen Ware ziemlich vernachlässigt war, wurde von Amerika infolge größeren einheitlichen Bedarfses höher gemeldet. **Heutige Notierungen:**

Bezeichnung des Futtermittels.	Mehlsatz	Preis von	Preis bis
Sogen. weiße Aufzucht-Erdmehl	47 8	174	178
" w. Aufzucht-Erdmehlschwamm	47 8	178	183
" haarfreie Marseller Erdmehl	46 7	156	160
Deutsches Erdmehlschwamm	46 7	158	162
Entf. u. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49 9	160	163
Dopp. gef. Texas-Baumwollsaatm.	49 8	156	157
Amerik. Baumwollsaatmehl	48 8	150	153
Deutsche Palmfarnmehl	17 7	149	151
Deutsches Palmfarnmehl	18 2	140	142
Indischer Cocosbruch	19 13	165	169
Cocosfuchsen	19 9	158	172
Sesamfuchsen	38 11	160	164
Kastanien	31 9	119	125
Deutsche Leinfuchsen	29 8	207	210
Hamburger Weisfuttermehl	12 12	136	138
Getrocknete Viehreber	23 8	136	138
Getrocknete Viehreber	30 10	135	148
Malzkeime	25 3	127	132
Grobshaltige gesunde Weizenkleie	17 4	134	136
Weisfuttermehl, weiches, Dual. Pomco	11 8	171	173
Victoria	9 7	159	161

Die Preise gelten für Lohware per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. E. in Waggonladungen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Leiter, Berlin O.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn. Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

Butter: Vom Geschäft läßt sich wenig neues sagen, die Kaufkraft ist recht schwach und die Stimmung matt. Die Produktion hat zugenommen und waren die Zufuhr recht bedeutend. Von Ausland, Dänemark und Schweden kamen bis Mitte der Woche dringende und weiter ermäßigte Offerten vor, da sich aber der Englische Markt befestigte, wurden am Schluß der Woche die Forderungen wieder erhöht. Von Sibirischer Butter ist sehr wenig eingetroffen, die Preise sind in Sibirien zu hoch, daß sie keine Rechnung nach hier geben. Schmalz: Die schwache Haltung des Schweine marktes und umfangreiche Schreinezufuhren, sowie

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn. Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

Butter: Vom Geschäft läßt sich wenig neues sagen, die Kaufkraft ist recht schwach und die Stimmung matt. Die Produktion hat zugenommen und waren die Zufuhr recht bedeutend. Von Ausland, Dänemark und Schweden kamen bis Mitte der Woche dringende und weiter ermäßigte Offerten vor, da sich aber der Englische Markt befestigte, wurden am Schluß der Woche die Forderungen wieder erhöht. Von Sibirischer Butter ist sehr wenig eingetroffen, die Preise sind in Sibirien zu hoch, daß sie keine Rechnung nach hier geben. Schmalz: Die schwache Haltung des Schweine marktes und umfangreiche Schreinezufuhren, sowie

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn. Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

Butter: Vom Geschäft läßt sich wenig neues sagen, die Kaufkraft ist recht schwach und die Stimmung matt. Die Produktion hat zugenommen und waren die Zufuhr recht bedeutend. Von Ausland, Dänemark und Schweden kamen bis Mitte der Woche dringende und weiter ermäßigte Offerten vor, da sich aber der Englische Markt befestigte, wurden am Schluß der Woche die Forderungen wieder erhöht. Von Sibirischer Butter ist sehr wenig eingetroffen, die Preise sind in Sibirien zu hoch, daß sie keine Rechnung nach hier geben. Schmalz: Die schwache Haltung des Schweine marktes und umfangreiche Schreinezufuhren, sowie

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn. Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

Butter: Vom Geschäft läßt sich wenig neues sagen, die Kaufkraft ist recht schwach und die Stimmung matt. Die Produktion hat zugenommen und waren die Zufuhr recht bedeutend. Von Ausland, Dänemark und Schweden kamen bis Mitte der Woche dringende und weiter ermäßigte Offerten vor, da sich aber der Englische Markt befestigte, wurden am Schluß der Woche die Forderungen wieder erhöht. Von Sibirischer Butter ist sehr wenig eingetroffen, die Preise sind in Sibirien zu hoch, daß sie keine Rechnung nach hier geben. Schmalz: Die schwache Haltung des Schweine marktes und umfangreiche Schreinezufuhren, sowie

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn. Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

Butter: Vom Geschäft läßt sich wenig neues sagen, die Kaufkraft ist recht schwach und die Stimmung matt. Die Produktion hat zugenommen und waren die Zufuhr recht bedeutend. Von Ausland, Dänemark und Schweden kamen bis Mitte der Woche dringende und weiter ermäßigte Offerten vor, da sich aber der Englische Markt befestigte, wurden am Schluß der Woche die Forderungen wieder erhöht. Von Sibirischer Butter ist sehr wenig eingetroffen, die Preise sind in Sibirien zu hoch, daß sie keine Rechnung nach hier geben. Schmalz: Die schwache Haltung des Schweine marktes und umfangreiche Schreinezufuhren, sowie

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn. Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

Butter: Vom Geschäft läßt sich wenig neues sagen, die Kaufkraft ist recht schwach und die Stimmung matt. Die Produktion hat zugenommen und waren die Zufuhr recht bedeutend. Von Ausland, Dänemark und Schweden kamen bis Mitte der Woche dringende und weiter ermäßigte Offerten vor, da sich aber der Englische Markt befestigte, wurden am Schluß der Woche die Forderungen wieder erhöht. Von Sibirischer Butter ist sehr wenig eingetroffen, die Preise sind in Sibirien zu hoch, daß sie keine Rechnung nach hier geben. Schmalz: Die schwache Haltung des Schweine marktes und umfangreiche Schreinezufuhren, sowie

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn. Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

